L D 1842

Der
Frauen-Günstling.

Ein
Lustspiel,
von fünf Aufzügen
in ungebundner Rede
aus dem
Französischen ins Deutsche
übersetzet.

von N. N.

Aufgeführt
auf dem churfl. deutschen Theater
in München.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG
24

Zu finden bey Joh. Nep. Fritz, akademischen Buchhändler.
1773.

Personen:

Lucinde, Liebhaberinn des Moncad.
Moncad, Liebhaber der Leonor.
Leonor, Schwester des Erasts.
Araminte, Liebhaberinn des Moncad.
Cidalise, Liebhaberinn des Moncad.
Erast, Liebhaber der Lucinde.
Marton, Kammermagd der Lucinde.
Pasquin, Diener des Moncad.
Ergast.
Der kleine Ritter.
Bedienter der Lucinde.
Bedienter der Araminte.
Bedienter der Cidalise.
Bedienter, des Moncad.

Die Abhandlung ist in Paris, in dem Haus der Lucinde.

STADTBIBLIOTHEK

Er-

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Leonor, Erast, Marton.

Ja, mein Bruder, der Vorsatz Lucinden zu heurathen, wird fruchtlos ablaufen, wenn man ihr nicht den Irrthum in Betreff des Moncads benimmt.

Marton. Sie liebet ihn, das wissen sie doch! sie ist Wittwe, und ich weiß gar zu wohl, wenn man nicht bald vorbauet, daß sie nicht das fünf und zwanzigste Jahr erwarten wird um Moncaden zu heurathen. Hierauf können sie zählen, indem ich sie seit denen Jahren, daß ich bey ihr in Diensten bin, nur gar zu wohl könne.

Leonor zu Erast. Deine Liebe beyseite gesetzt, was wird Damis ihres Vaters Bruder, und ihr Vormünder gedenken, wenn er sie wird verheurathet finden, ohne davon Nachricht zu haben? Er wird sich mit Recht über uns beschwe-

ren, da er uns gebethen, bey ihr zu wohnen, auf ihre Aufführung Acht zu haben, und ihm davon Rechenschaft zu geben?

Erast. Ich sehe das alles, wie ihr; meine Liebe sagt mir nur gar zu wohl, was ich thun sollte, aber ich fürchte Lucinden zu müßfallen, und dann diese Mittel...

Marton. Und bey allen diesen Unschlüssen wird Moncad Lucinden heurathen?

Erast. Was soll ich aber thun?

Leonor. Dein Versprechen erfüllen, dem Damis von allem was vorgeht, Nachricht geben, ihm deine Liebe für seine Nichte erklären, und nichts vergessen, was dich glücklich machen kann.

Erast. Ich würde niemals...

Marton. Ey! was übertriebene Zärtlichkeit!

Erast. Aber meine Schwester...

Leonor. Bruder, mit einem Wort, willst du Lucinden heurathen oder nicht?

Erast. Ob ich es will...

Leonor. So thue was man dir sagt, wir werden für das übrige sorgen.

Erast. Mein Glück steht in euren Händen.

Marton. So leben sie wohl. **Erast geht ab.**

Zweyter Auftritt.

Leonor, Marton.

Leonor. Was macht Lucinde?

Marton. Ich habe sie eben angekleidet, sie wird bald hier seyn.

Leonor. Könnten wir dann kein Mittel ausfinden, um Moncaden in die Schlinge fallend zu machen?

Marton. O ja! er wird ganz leicht darein fallen, aber er besitzet die Kunst, sich eben so leicht wiederum heraus zu wickeln.

Leonor. Mit allen diesem wollen wir doch meinem Bruder dienen, du hast mir es versprochen.

Marton. Ich habe schon gar nicht übel angefangen, und seit den zweyen Tägen das Moncad auf dem Lande ware, habe ich nichts vergessen, um Lucinden einen Verdacht beyzubringen.

Leonor. Hier kömmt sie.

Dritter Auftritt.

Leonor, Marton, Lucinde.

Leonor. Was haben sie doch Madame, daß sie mir traurig scheinen?

Lucinde. Ich weiß nichts, ich habe zu wenig geschlafen.

Leonor. Die Leute, die ihre Ruhe stöhren, tragen vielleicht nicht Sorge genug um selbe wiederum zu stillen.

Lucinde. Sie sind gar zu gütig Madame um an jenem, was mich angehet, Theil zu nehmen.

Leonor. Ich gestehe es, ich wünschte sie ruhiger zu sehen, (Lucinde wendet den Kopf gegen des Moncads Zimmer) wie geringe Achtung geben sie doch auf das, was ich ihnen sage!

sage! man muß wohl ihre Freundin seyn, als wie ich, um...

Lucinde. Ach nein Madame! mich deucht ich höre sie, und wenn es auch nicht wäre, sollten sie wohl Acht haben auf das, was ich thue?

Leonor. Ob ich Acht haben solle? rührt mich dann nicht alles, was ihnen angeht? Sollte ich dann mit Vergnügen sehen, wie manche Leute ihr Zutrauen müßbrauchen? Sollte es mir nicht empfindlich fallen, sie eines ungerechten Vorzuges zu beschuldigen? Und sollte ich nicht alle Mühe anwenden, ihnen den Unterschied der Herzen, so sie an sich ziehen, zu zeigen? Glauben sie mir Madame, ich kenne einige, und sie kennen sie wie ich, welche sie nur ihretwegen lieben, und welche alles aufopferen wollten...

Lucinde. (sie wendet abermal den Kopf) Marton hast du gesehen?...

Leonor. Madame, ich sehe wohl, daß ich ihnen beschwerlich falle.

Lucinde. Verzeihen sie mir, ich gestehe es...

Leonor. Ich verlasse sie.

Lucinde. Ach nein Madame!

Vierter Auftritt.

Lucinde, Marton.

Marton. Es ist wahr, sie haben zu Zeiten Zerstreuungen der Gedanken...

Lucinde. Marton?

Marton. Madame?

Lu-

Lucinde. Ist er wohl ausgegangen?

Marton. Wer dann?

Lucinde. Ist er ausgegangen, sage ich?

Marton. Erast?

Lucinde. Nein.

Marton. Ihr Bedienter?

Lucinde. Wer redet dir von meinem Bedienten? Ist Moncad ausgegangen?

Marton. Ich glaube nicht einmal, daß er aufgewacht ist. Seit einer geraumen Zeit werden sie so hart zu bedienen, daß man eine weit größere Einsicht, und mehrere Geduld, als die meinige haben müßte, um sie zu verstehen, und um es bey ihnen auszuhalten. Kann ich dann vor ihre Zerstreuungen, und Eigensinn? Man sollte sagen, ich wäre Schuld daran, daß sie nicht allzeit geliebt sind.

Lucinde. Marton!

Marton. Madam?

Lucinde. Wolltest du wohl stillschweigen?

Marton. Nein Madame! ist es wohl meine Schuld, wenn dieser Herr sie seit zwey Tagen nicht gesehen hat? Wie haben sie sich doch diesen flatternden Stutzer in Kopf gesetzt?

Lucinde. Marton!

Marton. Madame?

Lucinde. Noch einmal, wolltest du wohl stilleschweigen?

Marton. Nein Madame! sie haben mich aufgenommen um zu reden, ich rede, und ich werde reden.

Lucinde. Nun, so verbiete ich dir stillzuschweigen, ich weiß nur dieses Mittel um dich zu reden zu verhindern.

Marton. Sie wissen wohl, daß mir gestern der Doctor in ihrem Beysein sagte, ich hätte ein solches Uebermaaß von Worten in mir, daß wenn ich nicht bald darnach umsehete... sehen sie, Madame! das Stillschweigen ist mir tödtlich.

Lucinde. Ach! so rede dann!

Marton. Ach!... Ich finde mich schon erleichtert... Sagen sie mir doch Madame... zur Zeit da sie mir den Kopf voll schwätzten, daß der glücklichste Stand der Frauen der Wittwenstand sey, und daß sie um nichts in der Welt sich wiederum verehlichen wollten, wenn man ihnen damals einen Mann vorgeschlagen hätte.... oder auch nur einen Liebhaber (dann bey dieser Zeit macht man ohnehin einen geringen Unterschied) welcher beständig unruhig, immer wunderlich, allzeit von sich selbst eingenommen, niemals mit anderen zu frieden, heut verliebt, morgen treuloß gewesen wäre, was hätten sie dazu gesagt?

Lucinde. Man hätte mich heftig beleidigt.

Marton. Beleidigt? Ach nein! dann wenn dieses wäre, so würden sie den Schimpf empfinden, so sie ihnen selbst anthun, und die Schande, so daraus entstehet...

Lucinde. Ich?

Marton. Sie selbsten! Lieben sie nicht Moncad? Dieß ist seine Abschilderung, so ich gemacht habe.

Lucinde. Wie schön du ihn doch abmalest!

Marton. Wie er in der That ist, und wie er ihnen scheinen sollte. So lang er nur im Sinne hatte, ihnen zu gefallen, und von ihnen geliebt zu werden, war Moncad der liebenswürdigste Mensch, aber so bald er sahe, daß sie ihm jederzeit getreu, und verliebt haben wollten, kunte er sich wohl entschließen nur die geringste Achtung für sie zu erhalten? Was haben sie nicht vor ihn gethan? Gedenken sie doch Madame, daß sie ihnen selbsten etwas schuldig sind; sie werden mir doch die Freyheit in etwas verzeihen, so ich zu nehmen gedenke. Was soll man wohl gedenken von einem jungen artigen Menschen, ohne Mittel, welcher bey ihnen unter dem Namen eines Befreunden wohnet, und welcher niemals keinen Aufwand machen kunte, als seit der Zeit, da sie ihn lieben? Ich will zugeben, daß der Vorsatz ihm zu heurathen ihre aufführung rechtfertigen könne, aber unterdessen geben sie Ursache zu denken, zu reden, und unvermerkt machen sie sich einen Ruf, welcher ihnen wenig Ehre macht. Ich glaube und schwöre darauf, daß ihre Zärtlichkeit keine Schranken überschritten hat. Aber Madame muß ein jeder glauben, was ich von ihnen glaube? Die böse Welt führt oft die Leidenschaft eines Nebenmenschen viel weiter, als sie gegangen ist. Aber Madame, wo gehen sie hin?

Lucinde. Ich weiß es nicht. Soll Moncad schon erwacht seyn? Aber nein, gehe du hin,

beobachte alle seine Verrichtungen, seine Reden, und bringe mir seine geringsten Worte zurück.

Marton. Dieses sind wohl überflüßige Sorgen, ich werde allzeit übel verstanden haben, wenn ich ihn nicht beständig verliebt, und getreu abmale.

Fünfter Auftritt.

Marton, Pasquin.

Marton. Bist du hier Pasquin, was suchst du dann?

Pasquin. Ich suchte eine Närrin, ich habe dich gefunden; nun such ich nichts mehr, wie du siehst.

Marton. Du bist nicht wenig unhöflich; kann ich deinen Herrn sehen?

Pasquin. Nein, er ist noch bloß für sich allein aufgewacht, bevor er sich noch in seinem Lehnstuhl, und vor seinem Nachttische wird nach dem Gnügen gestrecket haben, da wird noch wohl eine gute halbe Stunde herum laufen.

Moncad. (aus seinem Zimmer) He... Hola Pasquin!

Pasquin. Euer Gnaden!

Marton. Ich werde gleich wieder zurück kommen.

Pasquin. Du siehst gewiß nicht gern die nackenden Bilder, wie ich sehe? Warte einen Augenblick, und hilf mir den Nachttisch anhero bringen.

Mar-

Marton. Warum dann?

Pasquin. Er sagt, es rauche in seinem Zimmer.

Marton. Ich fürchte, es rauche in seinem Kopf vielmehr, als in seinem Zimmer. (sie hilft den Nachttisch tragen)

Moncad. Hola! Hey!

Pasquin. Ich komme! Wie zum Teufel er schreyt! sollte man nicht sagen, er habe die größten Verrichtungen!

Sechster Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Moncad. Wirst du endlich kommen?

Pasquin. Hier bin ich!

Moncad. Was ist für ein Wetter?

Pasquin. Es ist gar kein Wetter.

Moncad. Einfältiger Teufel! ... war niemand hier, der nach mir fragte?

Pasquin. Der kleine Bediente der Aramínte wartet im nächsten Wirthshaus, bis sie erwacht sind.

Moncad. Hat Cidalise nicht hieher geschickt?

Pasquin. Das habe ich ihnen zum Leckerbißgen aufbehalten; ... hier haben sie einen Brief, und eine Uhr, so sie ihnen schicket, der Bediente wird sogleich um die Antwort kommen.

Moncad. Lege sie nur dahin.

Pasquin. Werden sie den Brief nicht lesen?

Moncad. Nein! ich weiß alles was darinnen stehet.

Pasquin. Man klopft an der Thüre, soll ich aufmachen?

Moncad. Sieh was es ist! ach! es ist von Araminten.

Siebenter Auftritt.

Moncad, Pasquin, ein Bedienter der Araminte.

Der Bediente. (übergiebt eine Schlüße von Geschmuck, und einen Brief) Ja euer Gnaden, meine Frau überschicket ihnen dieß, werden sie antworten?

Moncad. Antworten? Nein.

Der Bediente. Werden sie selbsten kommen?

Moncad. Nein.

Der Bediente. Morgen? Nicht wahr, euer Gnaden?

Moncad. (die Uhr dem Bedienten gebend) Ja... einen von diesen Tagen. He!... Pasquin... ist nicht eine Uhr auf dem Tisch?... überbringe dieß deiner Frau... Nun hurtig, man soll mich ankleiden!

Achter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Pasquin. Was wird Cidalise sagen, wann sie ihre Uhr nicht mehr bey ihnen sehen wird?

Moncad. Wirst du mich ankleiden, sag ich?

Pasquin. Sie wollten doch nicht ausgehen?

Moncad. Ich weiß nicht, was ich machen werde. Ich habe wohl Lust meinen Abend hier zuzubringen. Doch nein!... Ich muß ausgehen. Man klopft, ist es wohl etwann nicht wiederum ein Bedienter?

Pasquin. Nein, euer Gnaden, es klopft niemand; Gestehen sie doch, daß es ein beschwerlicher Verdienst sey ein artiger Mensch zu seyn, und keinen Schritt machen zu können, ohne von der halben Welt aufgesucht zu werden, es sind dabey manche Verdrüßlichkeiten und Gefahren auszustehen. Ja! wenn man wie sie gebildet ist!

Moncad. Es giebt Augenblicke, wo ich nicht wollte also seyn, wie ich bin, und wo ich alles in der Welt gebe um dir gleich zu sehen.

Pasquin. Das glaube ich.

Moncad. Könntest du denn gar kein Geheimniß wissen um mich verhaßt zu machen?

Pasquin. Ja, euer Gnaden, und ganz ein Leichtes ... Fahren sie nur fort also zu leben, wie sie angefangen, und ich verspreche ihnen von dem ganzen menschlichen Geschlecht verhaßt, und verachtet zu werden... aber für dießmal klopft man.

Moncad. Mache auf!

Pasquin. Es ist von Cidalise.

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter, und die Vorigen.

Der Bediente. Mein Herr, ich habe einen Brief, und eine Uhr gebracht.

Mon-

Moncad. (giebt die Schlüße) Ich weiß es wohl; hier gieb ihr dieß.

Zehnter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Pasquin. Wie gewonnen, so zerronnen!

Moncad. Und das verwundert dich?

Pasquin. Mich! gar nicht. Ich finde das unvergleichlich, heute diese lieben, morgen sie verlassen, von einer empfangen, um der andern zu geben; Falsches anvertrauen, Verschwärzungen, treulos geopferte Briefe, Schmeichlungen, übles Nachreden, lauter Kleinigkeiten! Ich bin zu allem bereit; wir werden damit nicht reicher werden, aber wir werden rechtschaffen lachen, nicht wahr, euer Gnaden? ... Ha! ha! ha!

Moncad. Ich bin wohl froh, dich einmal bescheiden zu sehen!

Pasquin. Wenn der Teufel, und ein Waldbruder, eine zeitlang beysammen wohnen, so wird der Teufel zum Waldbruder, oder der Waldbruder ein Teufel werden. Nun lassen sie sehen, welche wird die Unglückliche seyn, so sie durch eine neue Untreu in Ruhm setzen werden? Denn ich sehe schon lang, daß ihre Zärtlichkeit gegen die Marquisin sehr abgenommen hat...

Moncad. Was für eine?

Pasquin. Ach! diese, welcher sie vor wenig Tagen geschworen, daß sie ihr niemals untreu werden wollten.

Mon-

Moncad. Nein! Ich liebe sie nicht mehr.

Pasquin. Ihre Liebe ist auch nicht heftiger für diese gute Dame, welcher ich den nämlichen Tag ihr Portrait hingetragen?

Moncad. Ach! ich kann sie nicht leiden, sie nimmt einen weißen Anstrich!

Pasquin. Und die andre, ihre gute Freundin?

Moncad. Sie hat keine Vernunft.

Pasquin. Und die Wittwe dieses Raths?

Moncand. Sie ist nicht reich.

Pasquin. Und ihre Schwester?

Moncad. Sie kann den Taback nicht richen.

Pasquin. Den Taback? Ey! von allen diesen war doch keine, wovon sie mir den Kopf nicht voll machten! Ach! Pasquin, sagten sie mir, sie ist ganz reizend, ich werde sie ewig lieben, ich wollte lieber tausendmal sterben, als mich ändern! Ich höre sie an, ich betrachte sie, und finde, daß sie Recht haben. Aber nein . . . den andern Tag bin ich ein Dumkopf, sie hat kein zärtliches Herze, sie hat eine rauhe Art, sie liebt ihnen zu stark, sie ist eifersichtig, oder gleichgültig, sie kann den Geruch des Tabacks nicht leiden, und endlich finden sie jederzeit einen Fehler, welcher ihre Unbeständigkeit rechtfertigen soll.

Moncad. Was geht das dich an?

Pasquin. Wie! was es mich angeht? Zählen sie dann vor nichts tausend falsche Eidschwüre, so ich täglich zu machen habe?

Moncad. Warum thust du es?

Pasquin. Um ihren wankenden guten Ruf wieder herzustellen.

Moncad. Wer hat dann dir diese Sorge übertragen?

Pasquin. Das ist doch gar nicht Uebel! wer mir diese Sorge übertragen hat, sagen sie?

Moncad. Ja!

Pasquin. Meine Ehre.

Moncad. Die Ehre des Pasquins?

Pasquin. Freylich! Wollten sie etwann nicht, daß ich überall bestättigen sollte, daß euer Gnaden der boshafteste, der eitelste, der ungetreueste, und der am wenigsten verliebte Mensch von der Welt sind?

Moncad. Das würde mir gar nicht gefallen.

Pasquin. Nun! was soll ich dann zu derley Reden sagen? denn sie sehen hier nur eine kleine Abschilderung von allem dem, was ich von ihnen täglich hören muß, was soll ich denn antworten?

Moncad. Nichts. Stillschweigen! und dieß von diesem Augenblick an.

Pasquin. Wer stillschweigt, der williget ein. Und ich will nicht, daß man in der Welt glaube, daß ich ihre Eigenschaft kenne, und selbe rechtfertige, weil ich bey ihnen bleibe. Und da würde ich bey meiner Treu, ihre und meine Geschäften gut machen! Denn sehen sie, ein jeder denkt auf seinen kleinen Nutzen: Mein armer Pasquin, sagt eine, hier hast du einen Ring, ich bitte dich sage mir, was macht dein Herr, um

was

was vor eine Zeit ist er nach Haus gekommen? Wie ist er, wenn er mich nicht siehet? Gedenket er an mich? Redet er dir von mir? Ist er unru-
hig, freudig, traurig, lustig, melancholisch, ver-
gnügt, stillschweigend, leichtsinnig, verdrossen, ar-
tig, gescheid, närrisch? und weiß der Teufel was noch von solcher Art.

Moncad. Und was antwortest denn du hier-
auf?

Pasquin. Nach dem Ring.

Moncad. Ach! ich wußte wohl, daß bey dir meine, und deine Ehre weit hinter deinen Ei-
gennutz gehen. Wir wollen aber dieses Gespräch ändern. Weißt du wohl was?

Pasquin. Und was denn?

Moncad. Ich glaube, ich bin verliebt.

Pasquin. Wie, verliebt? so, wie man sagt, aufrichtig verliebt?

Moncad. Ja, sag ich dir, verliebt.

Pasquin. Aber reden sie auch ernstlich?

Moncad. Willst du, daß ich des Teufels seye, um dir es glaubend zu machen?

Pasquin. Und Lucinde?

Moncad. O, Lucinde, Lucinde, die wird es nicht wissen.

Pasquin. Desto besser für sie; aber sagen sie mir, wie lange wird das dauern?

Moncad. Du begehrst zu viel, als wenn man für alles gut stehen könnte.

Pasquin. Könne ich sie wohl auch?

Moncad. Ja, du könnest sie.

Pasquin. Sie müssen sie seit kurzer Zeit lieben, denn ich habe ihnen nie davon reden hören.

Moncad. Bey nahe.

Pasquin. Ist sie schön?... Doch, ich Einfalt, ist es itzt an der Zeit, sie um dieses zu fragen? Sie werden es mir in Kurzem sagen. Wo wohnt sie? Weit von hier?

Moncad. Nein.

Pasquin. Desto besser, denn im Anfang ist es eine harte Mühe, wenn man täglich drey Zetteln tragen muß.

Moncad. Du wirst nicht viel Mühe dabey haben, du kannst sie ohne aus dem Haus zu gehen, übergeben.

Pasquin. Und wie dann?

Moncad. Sie wohnet hier.

Pasquin. Ist es Leonor?

Moncad. Du hast es gesagt.

Pasquin. Ach euer Gnaden!

Moncad. Was hast du?

Pasquin. Bedenken sie auch, was sie thun?

Moncad. Gar wohl.

Pasquin. Leonor, die Freundin der Lucinde, in ihrem Angesicht! sie bedenken es nicht, oder sie wollen sich gänzlich verlieren. Wo ist denn die Redlichkeit, die Ehre, bedenken sie, sage ich...

Moncad. Ich liebe die Sittenlehren; sie schläfern ein.

Pasquin. Hier kommt Marton, berichten sie sie doch von diesem schönen Vorhaben.

Eilfter Auftritt.

Moncad, Marton, Pasquin, ein Bedienter.

Moncad. Guten Tag Marton ... was verlangt sie?

Marton. Ihnen einen guten Tag zu geben, mein Herr .... Ich habe ihnen aus Befehl meiner Frau zu sprechen.

Moncad. (zu Paspuin) Mein Kleid!

Marton. Wenn ich nicht geglaubt hätte sowohl meiner Frau, als ihnen zu dienen, hätte ich mir nicht aufgebürdet ihnen zu sprechen; Ich schmeichle mir, daß ihnen das angenehm fallen solle, was ich ihnen zu sagen habe; sie wissen ob ich an ihnen Antheil nehme; Es bedauert mich, daß sie nicht glücklich seyn wollen. Was thäte ich nicht davor geben, wenn ich ihnen einmal ernstlich nachdenken sehete! meines Theils halte ich ihnen für viel zu ehrlich, um daß sie ihnen nicht selbsten manchmal ihre Verhaltung mit Lucinden vorwerfen.

Moncad. (zu Pasquin) Meine Uhr.

Marton. Darf man ihnen wohl sagen, daß ihre zerstreute Empfindungen gegen zwanzig Schönen sie nicht liebenswürdiger, noch glücklicher machen werden ... Gegen wem sollten denn diese Neigungen, so wir nicht mehr sehen, getreu seyn, als gegen die liebenswürdigste Person dieser Stadt? ... Glauben sie mir, mein Herr, und sie werden es einer Dienerin glauben, welche ihnen ganz ergeben ist, sind sie doch glücklich zur Zeit, da sie

es seyn können; es wird eine Zeit kommen, da die Begierde es zu seyn, nichts als Müßvergnügen mit sich schleppet; Sie werden nicht immer liebenswürdig seyn, und werden nicht immer eine Lucinde finden, die sie liebet!

Moncad. (zu **Pasquin**) Meinen Degen.

Marton. Fünfzig tausend Thaler, und Lucinde... bey dieser Zeit... die artige Summe.. dieses soll wohl reizend für sie seyn. Und ich wißte wahrlich keinen, wie sie, welcher nicht von allen diesen eingenommen seyn sollte.

Moncad. (zu **Pasquin**) Meinen Beutel!

Marton. In Wahrheit, sie mögen sagen was sie wollen, zu was sie immer ihre Verdienste anwenden wollen, denn sie haben doch sehr viele. ... Wenn man den Kennerinnen glauben will, so will ich die größte Dame in Paris werden, wenn sie ihnen fünf tausend Thaler und Lucinde eintragen können.

Moncad. (zu **Pasquin**) Die Perucke!

Marton. Scheint denn das, was ich ihnen sage, so widerwärtig, daß sie mir nicht einmal ein Wort sagen?

Moncad. (zu **Marton**) Bin ich gut, Marton?

Marton. Ach nur gar zu gut, zu unserm größten Schmerz.

Moncad. (zu **Pasquin**) Meine Handschuh! meinen Hut!... (im **Weggehen**) Lebe wohl Marton!... He... Pasquin!

Pasquin. Euer Gnaden?

Moncad. Höre mich!

Zwölfter Austritt.

Pasquin, Marton.

Marton. Bey meiner Treu, das ist ein garstiges Männchen... und du, bildest du dir vielleicht ein, daß ich mich mit deinen Kaltsinnigkeiten, und mit deinen Zerstreuungen befriedige?

Pasquin. Ich liebe die Sittenlehren, sie schläfern ein!

Marton. Warte nur Verräther, ich will dir lernen...

Pasquin. Du weißt nicht was du sagst.

Marton. Wie, einem Mädchen wie ich? Ein Mensch wie du? Boshafter, ehrloser...

Pasquin. Lasse nur diese schöne Nämen, diese würdige Nämen den unwürdigen Stutzer übrig, den ich bediene, und gebe mir süßere, welche mir anstehen.

Marton. Dir, süßere Nämen?

Pasquin. Ach! ich bitte dich um Verzeihung, ich habe den Kopf so voll von den Narrheiten des Moncads.

Marton. Und von den deinen.

Pasquin. Das, ohne zu denken, daß du hier seyest...

Marton. Eine artige Rechtfertigung, ich werde dir davor Dank wissen.

Pasquin. Ich wiederholte dir die nämlichen Worte, so er mir sagte, als ich seine Aufführung angreifen wollte.

Marton. Ich glaube es; du weißt, daß ich mich über dich zu beklagen habe, und daß ich sehr übel finde...

Pasquin. Bin ich gut Marton?

Marton. Ah Boshafter! du willst dem Moncad nachahmen... Aber glaube nicht, daß ich so närrisch sey, es der Lucinde nachzumachen.

Pasquin. Lebe wohl mein Kind, ich gebe dir einen guten Tag.

Marton. Geh zum Henker, du ungeschliffner Schurk!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Araminte, ein Bedienter.

Der Bediente.

Ich werde sehen, ob man die gnädige Frau nicht sprechen kann.

Araminte. Sag' mir mein Freund, ist Moncad nicht hier?

Der Bediente. Ich weiß es nicht, ich glaub nicht, soll ich schellen?

Araminte. Ja! wo kann wohl Moncad seyn? Sein Betragen gefällt mir gar nicht, er besitzt die Gabe, alles was er gut gemacht, in einem Agenblick wiederum zu verderben; und der geringe Eifer den er bezeigt mich zu sehen, stöhrt wohl das Vergnügen, so ich durch die Uhr empfande, die er mir heute morgens geschickt hat.

Zweyter Auftritt.

Marton, und die Vorigen.

Marton. Nun, wer zum Henker macht dich so stark anschellen?

Der Bediente. Man verlangt die gnädige Frau.

Araminte. Was macht sie?

Marton. Sie hat die ganze Nacht nichts geschlafen, sie fängt eben an ein wenig einzuschlummern, wenn sie aber befehlen, werde ich sie anmelden.

Araminte. Nein, Marton! ich werde warten bis sie erwacht ist.

Marton. Oder bis Moncad nacher Hause kommt?

Araminte. Warum Moncad?

Marton. Um ihnen indessen anstatt der gnädigen Frau Gesellschaft zu leisten.

Araminte. Ich habe Moncaden gar nicht nothwendig.

Marton. Aber doch. Verzeihen sie Madame, wenn ich etwas frey rede; Es geht das Gericht, daß sie ihn nicht hassen.

Araminte. Ich?

Marton. Die ganze Welt wenigstens sagt, daß er ihnen liebe.

Araminte. Die ganze Welt betrügt sich; und wenn es wahr ist, daß gewisse Gleichheiten zwischen den Menschen gemeiniglich einige Neigungen erwecken, so würde ich mich eben so wenig sträflich finden, ihn zu lieben, als wenn ich ihnen mich zu lieben, veranlasset hätte; ich bitte dich, wenn du solche Thorheiten hören wirst... Aber wer mag wohl derley Artigkeiten ausstreuen? Sollte wohl vielleicht Moncad nicht selbsten daran Theil haben?

Marton. Ach! Madame, über was halten sie sich doch auf? Das, was ihnen erzürnet, macht heutiges Tags den Hochmuth des größten Theils des Frauenzimmers, und das Vergnügen, ihre Liebe auszubreiten, übertrifft jenes, da sie aufrichtig geliebet werden.

Araminte. Ich bin gewiß nicht von dieser Zahl, und Moncad wäre der Letzte von dem ich wollte, daß man dieses sagen sollte.

Marton. Er ist doch, wie man sagt, der Hahn im Korb bey allen Frauenzimmern in Paris.

Araminte. Aber nicht bey mir.

Marton. Er hat doch Vernunft.

Araminte. Ich finde ihn von einer Dummheit, und der einfältigste Mensch...

Marton. Er ist wohl gebildet.

Araminte. Kann man dieses sagen? Ich kann ihn nicht leiden.

Marton. Es schreibt kein Mensch besser als er.

Araminte. Was sagst du?... Es ist wahr, ich habe keine Briefe von ihm gesehen, aber mit seiner Art glaube ich, daß er nichts gutes machen kann.

Marton. Ich kenne doch manche sehr Empfindliche, welche mit ihm sehr wohl zufrieden wären.

Araminte. Und wer dann?

Marton. Was nehmen sie vor einen Antheil an diesen?

Araminte. Ich habe meine Ursachen, warum ich es zu wissen verlange.

Marton. Und ich habe vielleicht einige, um es ihnen nicht zu sagen.

Araminte. Ich bitte dich.

Marton. Was geht es denn ihnen an?

Araminte. Ich möchte die Unglückliche können, welche sich so unrathsam einleiten läßt.

Ein Bedienter. Cidalise verlangt die gnädige Frau zu sehen.

Marton. Hier ist eben eine von den Unglücklichen. (sie geht ab)

Dritter Auftritt.

Araminte, Cidalise.

Cidalise. Wie sind sie so alleine, Madame?

Araminte. Wie sie sehen Madame.

Cidalise. Wo ist denn Lucinde?

Araminte. Ich erwarte bis sie erwacht ist.

Cidalise. Ich bin gezwungen das nämliche zu thun, denn ich habe meinen Wagen hinweg geschickt.

Araminte. Der meinige steht vor dem Haus, mit welchen sie ganz frey zu befehlen haben.

Cidalise. Wie? könnte ich besser als bey ihnen seyn?

Araminte. Ich weiß doch Leute, welche sie mir ganz leicht vorziehen würden.

Cidalise. Es ist doch wenigstens etwas, weil ich es ihnen sage.

Araminte. Dieses ist wohl gering, wenn man des Widerspiels überzeigt ist... aber was sehe ich!

Cidalise. Was sehen sie, Madame?

Araminte. Ich betrachte ihre Schließe, die Diamanten sind wohl rein, und vollkommen gut angebracht.

Cidalise. Finden sie selbe schön, Madame?

Araminte. Sehr schön, Madame.

Cidalise. Es erfreuet mich, daß selbe von ihrem Geschmack ist.

Araminte. Sie haben sie doch nicht lang Madame?

Cidalise. Es ist schon sehr lang, aber ich trage sie selten.

Araminte. Sollt ich mich wohl betriegen? ... Mit Erlaubniß Madame, nein, es ist nicht so lang, als sie es sagen.

Cidalise. Ich sage ihnen die Wahrheit.

Araminte. Ich weiß doch, was ich sage.

Cidalise. Und ich weiß, daß ihre Fragen mir endlich überlästig sind.

Araminte. Aber zur Gnade, sagen sie mir, wie haben sie solche bekommen?

Cidalise. Ich habe ihnen hierüber keine Rechenschaft abzustatten.

Araminte. Wo haben sie selbe gekauft?

Cidalise. Laßt uns hievon ein Ende machen!

Araminte. Sie kostet ihnen gewiß wenig?

Cidalise. (sie erkennet die Uhr, so sie dem Moncad geschicket hat) Sie kostet mich ... sie kostet mich so viel, als sie vor ihre Uhr bezahlet haben.

Araminte. Was für ein Gewirre machen sie mir doch Madame? Was hat denn meine Uhr mit ihrer Schließe für eine Gemeinschaft?

Cidalise. Wir wollen in keine weitere verdrüßliche Erklärung eingehen; in derley Umständen ist es das Beßte, die Sache mit Sillschweigen zu umgehen. Es giebt doch noch viel Unglücklichere. Wenn wir bey dieser Begebenheit unsre Liebhaber verlieren, so bekommen wir doch unseren Schmuck wiederum zurück; ich werde ihnen ihre Schließe geben, oder ich werde sie behalten, wenn sie es eben also mit der Uhre machen wollen.

Araminte. Nein, Madame, ich will nichts behalten von dem, was mir nur das geringste Andenken von dem Boshaftesten der Menschen hinterlassen könnte.

Cidalise. Hier haben sie ihre Schließe.

Araminte. Und hier ist ihre Uhr.

Vierter Auftritt.

Araminte, Marton, Cidalise.

Mart. Was haben sie hier vor einen Tausch? Lassen sie mich doch sehen?

Cidalise. Es ist nichts Marton, leben sie wohl Madame, ich werde mich ihres Wagens bedienen.

Araminte. Thun sie ihn nur nicht zu lang aufhalten!

Araminte. Ich gehe nur hier in die Nähe.

Marton. Meine Frau wird sogleich hier seyn.

Cidalise. Ich habe mich eines nothwendigen Geschäffts bedacht.

Araminte. (zu Marton) Deine Frau kommt so gleich, sagst du?

Marton. Ich höre sie schon.

Araminte. Ich werde mich sogleich der Treulosigkeit des Moncads rächen.

Fünfter Auftritt.

Araminte, Lucinde.

Lucinde. Madame, ich bin sehr bestürzt, daß ich ihnen habe warten lassen.

Araminte. Ich bin hieher kommen um ihnen die verwunderlichste Sache von der Welt zu sagen.

Lucinde. Eilen sie sich doch! ich bin schon voller Ungeduld.

Araminte. Nein Madame, wenn es ihnen gefällt, wird Moncad zugegen seyn.

Lucinde. Hat er denn einen Antheil an dem, was sie mir zu sagen haben?

Araminte. Ich will ihnen das Herz eines Menschen, den sie vielleicht gar zu hoch schätzen, können machen.

Lucinde. Madame, hier ist die Thür seines Zimmers, Marton! Marton!...

Sechster Auftritt.

Araminte, Lucinde, Marton.

Marton. Gnädige Frau?

Lucinde. Sage dem Moncad, daß Araminte ihn spreche will!

Marton. Moncaden? Er ist schon vor einer Stunde ausgegangen. (sie geht ab)

Lucinde. Es ist gut... so werde ich dann nicht erfahren Madame, was mir zu wissen gar so nothwendig wäre?

Araminte. Beleidiget man die Leute auf solche Art? Nein, Madame, ich wiederhole es, Moncad verdient nicht von einer solchen Person wie sie sind, geachtet zu werden.

Lucinde. Sie scheinen mir sehr belehrt zu seyn, und die Art, mit welcher sie von ihm reden, würde mir endlich mißfallen, wenn sie mir ihre Ursachen länger verschweigen wollten.

Araminte. So sey es Madame, vernehmen sie zu ihrer und meiner Schande, daß Moncad

cad

cad uns alle beyde betrügte, daß er der boshafteste von allen Menschen ist, und daß ich endlich von seiner Untreu überzeiget, geglaubt habe, sie aus ihrem Irrthum zu reißen.

Lucinde. Sie verbinden mich sehr Madame, obwohlen ein wenig etwas späte; und sie werden, doch ohne sich zu zörnen, erlauben, wenn ich ihnen sage, daß sie sich ganz leicht über meinen Irrthum trösten würden, wenn sie noch in den ihrigen wären.

Araminte. Moncad hat mir ganz leicht, alles was er wollte, glauben machen, und dieses sind Erläuterungen, die zwischen ihm, ihnen, und mir . . .

Lucinde. Ach! derley Erleuterungen zwischen drey Personen sind gemeiniglich sehr verdrüßlich; wir wollen ihn ausweichen, und geben sie mir ohne Weitläuftigkeit alle Zeichen von seiner Untreue, so sie mir immer geben können.

Araminte. Sie sollen Moncaden sogleich in seiner Vollkommenheit sehen!

Lucinde. Ach! du Unbeständiger!

Siebenter Auftritt.

Araminte, Lucinde, Pasquin.

Pasquin. (bey seits) Man redet von meinem Herrn.

Araminte. Ich werde ihnen Gewißheiten zeigen . . .

Lucinde. Treuloser!

Pasquin. Es ist von ihm...

Araminte. Hier, Madame lesen sie.

Lucinde. Verräther! Ungetreuer!

Pasquin. O! das ist ganz gewiß von ihm, ich erkenne ihn an den Beynämen. Stille?

Araminte. Sie müssen wissen, daß dieses der einzige Brief ist, von mehr als dreyßig, so er mir geschrieben hat, die ich vielleicht alle noch hätte, ohne der Unbedachtsamkeit einer meiner Kammermädeln, welche ihm selbe aus meiner Chatoulle nehmen ließ, zum Glücke hatte ich diesen bey mir, er ist allein genug.

Pasquin. Ich glaube, wir werden geschwinde ausziehen dürfen.

(Lucinde lieset stille.)

Araminte. Was sagen sie hierzu Madame?

Lucinde. Ach! was sollte ich sagen? Ich sage gar nichts.

Araminte. Sie nehmen diese Sache mit großer Gelassenheit.

Lucinde. In derley Fällen hilft der Lärmen sehr wenig.

Pasquin. Das geb der Himmel, daß wir bloß mit dem Lärmen durchkommen!

Araminte. Ich empfehle mich, Madame.

Lucinde. Leben sie wohl, Madame.

Araminte. Geben sie mir den Brief nicht wiederum zurück?

Lucinde. Nein, Madame, ich bitte sie wollen denselben mir überlassen.

Araminte. Derley Sachen sind nur gut in den Händen derjenigen, denen es angehet.

Lucinde. Er wird nicht aus meinen Händen kommen.

Araminte. So leben sie wohl Madame, . . . Wo gehen sie dann hin?

Lucinde. Ich verlasse sie, ich bin ohnehin nicht im Stande . . .

Araminte. So gehen sie dann zurück . . .

Achter Auftritt.

Lucinde, Pasquin.

Pasquin. Ich wußte wohl, daß unsre Gunst bey dem Frauenzimmer uns noch weit führen würde. Gerechter Himmel!

Lucinde. Ach! Pasquin, wo ist dein Herr?

Pasquin. Ich glaube er ist wo beym Spiel.

Lucinde. Gehe, und sage ihm, er solle sogleich anhero kommen, aber sogleich, verstehst du es? Sage ihm, ich hätte etwas von der größten Wichtigkeit zu berichten, er sollte gleich kommen, führ ihn mit dir anher, verstehest du mich wohl!

Pasquin. O ja, gnädige Frau, ich verstehe es gar zu gut, und habe gar zu viel verstanden.

Lucinde. So gehe dann geschwind . . . warte, verbleibe, ich will ihm einige Worte schreiben. Dieß wird ihn mehr eilen machen, ich werde in einem Augenblick fertig seyn.

Neunter Auftritt.

Pasquin allein.

Nun sind wir ohne Anstand verlohren! Der Henker hole alle Leichtsinnige, die Leichtsinnigkeit, und alle die selbe erfunden haben! Nun sind wir recht in der Falle gefangen!

Zehnter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Pasquin. Ach! euer Gnaden!

Moncad. Was giebt es?

Pasquin. Sie sind verlohren.

Moncad. Wie?

Pasquin. Araminte, die verfluchte Araminte, aus Ursachen, die ich nicht verstehe...

Moncad. Nun gut?

Pasquin. Sie hat den Brief, den sie ihr gestern geschrieben haben, der Lucinde in die Hände gegeben.

Moncad. Nun gut?

Pasquin. Nun gut? Was wollen sie denn weiters, die Folge können sie doch leicht errathen?

Moncad. Nun gut?

Pasquin. Sie träumen ja mit ihrem nun gut?

Moncad. Nun gut?

Pasquin. Nun gut, nun gut, nun gut; O! nun übel, sagen sie es zum Teufel doch einmal.

Moncad. Warte, bleibe hier, ich will...

Pasquin. Man wird mir befehlen, sie aufzusuchen.

Moncad. Das thut nichts, ich will .... Ich wollte, daß Araminte tod wäre!

Pasquin. O wie ist sie nun häßlich, nicht wahr euer Gnaden?

Moncad. Man muß...

Pasquin. Hier kommt Lucinde.

Eilfter Auftritt.

Lucinde, Moncad, Pasquin.

Lucinde. Hier Pasquin, trage dieses zu Moncaden... Ach! sind sie selbsten hier? Ich bin vergnügt sie eben zu rechter Zeit zu sehen.

Moncad. Ach! Madame, denken sie wohl, daß ich noch in der Welt seye?

Lucinde. Ich habe wenigstens bis anhero daran gedacht; aber nunmehro...

Moncad. Es ist nicht von heute an, daß sie diese Entschlüßungen gefaßt haben.

Lucinde. Der Himmel gebe, daß ich dich nie gesehen hätte, Abscheu der Menschen! welchen ich nur mit Entsetzen ansehe!

Pasquin. Das fängt ziemlich gut an!

Moncad. Ich erkenne an diesen Worten diejenige, so sie ihnen eingeblasen haben.

Lucinde. Und du wirst durch die Wirkung davon, die Belohnung so dir gebührt, erkennen.

Moncad. Ich weiß wohl, wem ich den Dank schuldig bin für die Gleichgültigkeit, so sie mir seit geraumer Zeit spüren lassen.

Lucinde. Lege dir nur selbsten die Verachtung auf, so ich zeitlebens für dich haben werde.

Moncad. Sie haben mich gestern gelernt, daß ich anfangen sollte mich daran zu gewöhnen.

Lucinde. Ungetreuer, ich habe keinen Tag vorübergehen lassen, ohne dir einige Zeichen meiner Zärtlichkeit zu geben.

Moncad. Heißen sie das Zärtlichkeiten, wenn man auf die Begierde einen Brief zu erhalten, so schlecht antwortet, ohne sich zu würdigen, etwas wissen zu lassen ... Aber, reden wir doch nicht mehr von allem diesen!

Lucinde. Was für einen Brief, Treuloser! was willst du sagen?

Moncad. Ach! endigen wir doch dieses Gespräch oder verschonen sie mich mit dergleichen Nämen!

Lucinde. Nein, nein, ich will, daß du dich erklärest; ich werde mich von allen ganz leicht rechtfertigen; und werde mit desto größerem Vergnügen dich alsdann von deiner Niederträchtigkeit überweisen. Fahre fort, sage ich, von was für einen Brief redest du?

Moncad. Ach! Madame, zu was nützt alles dieses? Von den Brief, so Pasquin ihnen gestern gegeben hat.

Lucinde. Mir?

Moncad. Ja, ihnen selbst.

Lucinde. Ich habe einen Brief erhalten?

Moncad. Ach! sie selbsten, Madame!

Lucinde. So mir Pasquin übergeben?

Moncad. Er selbsten.

Lucinde. Dieses ist falsch.

Moncad. Pasquin!

Pasquin. Euer Gnaden!

Moncad. Hatte ich nicht gestern einen Brief geschrieben?

Pasquin. Ja, euer Gnaden.

Moncad. Sagte ich dir nicht selben nach Paris zu tragen?

Pasquin. Dieß ist wahr.

Moncad. Wem, sagt ich dir, daß du selben übergeben sollest?

Pasquin. Wem?

Moncad. Ja, Flegel, wem? Ware es nicht an die gnädige Frau?

Pasquin. Ja, euer Gnaden.

Moncad. Bist du nicht eigends kommen?

Pasquin. Ich muß es gestehen.

Moncad. Bist du nicht in dieses Haus kommen, um selben zu übergeben?

Pasquin. Dieses ist gewiß.

Moncad. Nun, was hast du damit gemacht, rackers Knecht, antworte?

Pasquin. Euer Gnaden...

Moncad. Du hast ihn verlohren, nicht wahr?

Pasquin. Gnädiger Herr, als ich in der gnädigen Frau Zimmer eintratte, und ihr den Brief zu übergeben glaubte...

Moncad. Nun, gut!

Pasquin. So habe ich ihn nicht gefunden.

Mon-

Moncad. Ah, Bösewicht! (zu Lucinden) verzeihen sie mir, Madame... ich weiß nicht, was mich haltet... Ich bin bestürzt, sie so ungerechter Weise angeklagt zu haben (zum Pasquin) suche diesen Brief, Kanallie, ware jemand im Zimmer zugegen?

Pasquin. Es waren tausend Personen da, gnädiger Herr.

Moncad. Mein Brief wird verlohren seyn, ich bin außer mir! Man wird sehen, daß ich ihnen gebethen habe einige Stunden mit mir auf dem Landgut meiner Baase zuzubringen, und jene, so nur Gelegenheit suchen ihnen Uebel nachzureden... Aber zur Gnade, Madame, weil ich ihnen die Ursache meines Grams nicht habe bergen können, zeigen sie mir doch an, was sie gar so sehr gegen mich aufgebracht hat?

Lucinde. Ach! dieser Absprung ist sehr künstlich, ich muß es gestehen, und ich wäre vielleicht noch so gut dir zu glauben, wenn der Brief mit dem, was du sagest, überein kommen thäte! Ich habe diesen Brief, er ist in meinen Händen. Untersuche nicht die Weise, wie ich ihn bekommen habe; und laßt uns sehen, auf was für eine Art du allen den Schimpf, so du mir darinnen bezeigest, zu meinem Vortheil auslegen wirst.

Moncad. Schimpf gegen ihnen?

Lucinde. Ja, Grausamer, und in seiner ganzen Ausbreitung! (sie liest) „Ich bin auf „dem Land seit zwey Tagen, und ich bin ohne „Lucinde. Die Gefälligkeit, so ich gegen eine

„ kranke Baase zu haben verbunden bin, macht
„ mich hier in einer verwunderlichen Einsamkeit
„ bleiben. Wird man nicht suchen mir dieselbe
„ erträglich zu machen? Wenn sie sich nicht um
„ diese Sorge annehmen, meine liebste Lucinde,
„ meine Ehrsucht, mein Glück.. die ganze Welt
„ zusammen würde dieses nicht bewirken können.
„ Ich werde, so lang ich lebe, nichts lieben, noch
„ anbethen, wie sie! Leben sie wohl!

Pasquin. (zu **Lucinden**) Sie werden sehen, daß man seine Schrift nachgemacht hat... Was wird er sagen?

Moncad. Ach! nun kenne ich, daß man alles vergiften kann. Geben sie mir diesen Brief, ich bitte ihnen (**er liest auf diese Weise**) „Ich
„ bin auf dem Land seit zwey Tagen, und ich
„ bin ohne Lucinde! Die Gefälligkeit, so ich ge-
„ gen eine kranke Baase zu haben verbunden bin,
„ macht mich hier in einer verwunderlichen Ein-
„ samkeit bleiben. Wird man nicht suchen mir
„ dieselbe erträglich zu machen? Wenn sie sich
„ nicht um diese Sorge annehmen meine liebste
„ Lucinde! meine Ehrsucht, mein Glück...
„ die ganze Welt zusammen würde dieses nicht
„ bewirken können. Ich werde, so lang ich lebe,
„ nichts lieben noch anbethen wie sie! leben sie
„ wohl!“

Dieser Brief ist voller Verachtung gegen ihnen?

Lucinde. Ach! Moncad, Moncad, sie haben sehr viele Feinde, oder ich bin sehr schwach!

Mon-

Moncad. Dieses verbirget noch etwas in sich, Madame, ich bitte ihnen belehren sie mich, daß ich doch die Leute kenne, gegen welche ich mich zu hüten habe.

Lucinde. Nein, Moncad; begnügen sie sich, daß ich den Verräthereyen, die ich ihnen zumuthete, kein Gehör gebe.

Moncad. Ich bin heute der glücklichste Mensch von der Welt. Aber ist wohl auch die Unschuld jederzeit erkennt? Und habe ich nicht zu befürchten, daß die meine endlich unter den Gestalten einer neuen Falschheit unterliegen würde?

Lucinde. Ach Moncad! Können ihre Angelegenheiten in bessern Händen, als in den meinen seyn? Ich bin nur gar zu befließen einige Ursachen auszufinden, um sie zu entschuldigen, und mein Verdacht fängt nur alsdenn an, wenn ich sie nicht mehr unschuldig finden kann.

Moncad. Aber, was würde heute aus mir geworden seyn, wenn nicht durch ein unbegreifliches Wunder sich die Wahrheit aufgedecket hätte? Ich hätte für allezeit ein Herz verlohren, welches meine Bemühungen, meine Ehrerbietung, und meine Treue mir auf ewig bewahren sollen. Kann ich nun einen Augenblick ohne tödtliche Sorgen leben? Ja, es fallen mir tausend verwirrte Sachen ein. Ich finde, daß ich viel ehender zugeben wollte, ihnen zeitlebens nicht mehr zu sehen, ehe ich ihnen noch einmal also gegen mich eingenommen antreffen sollte; Ich, meiner liebsten Lucinde treulos!... Wenn sie mich nicht versichern

gegen alles, was man gegen mich versuchen kann, wenn sie mir nicht versprechen, denenjenigen das Maul zu stopfen, die mich bey ihnen zu verkleinern suchen, so werden sie mich aus Verzweiflung sterben sehen.

Lucinde. Sie lieben nur mich allein, Moncad?

Moncad. Ich hasse alle die übrige.

Lucinde. Ach! Moncad, betrügen sie mich nicht!

Moncad. Warum sollt ich es thun?

Lucinde. Ich weiß nicht! um Eroberung über Eroberung zu häufen, um eine lächerliche Eitelkeit zu begnügen, womit alle junge Leute heut zu Tage prangen. Die gar so leichte Sachen, machen wenig Ehre!

Moncad. Ach! ich wollte lieber sterben.

Lucinde. Was werden sie heut thun?

Moncad. Mein Bruder hat mir sagen lassen, ich möchte zu ihm kommen.

Lucinde. Werden sie hingehen?

Moncad. Diesen Augenblick, Madame.

Lucinde. Wenn wird man sie wiederum zu sehen bekommen?

Moncad. Sobald es nur möglich ist.

Lucinde. Leben sie wohl, Moncad, gedenken sie an mich.

Moncad. Ich bin nur mit ihnen allein beschäfftiget,

Zwölfter Austritt.

Pasquin, Moncad.

Pasquin. Nun gut, euer Gnaden! ich lerne, wie sie sehen.

Moncad. Du machst Wunder.

Pasquin. Aber ohne Scherz, gnädiger Herr, wenn sie dieses mal nicht wären unterstützet worden, hätte unser Schiff gescheitert. In Wahrheit, was auch immer für eine Mühe ihnen dieser Zufall gegeben hat, so bin ich doch vergnügt, daß er geschehen sey. Denn ich zweifle nicht, daß nach einem so hitzigen Streitt, sie endlich einen vesten Vorsatz machen werden, nimmermehr in derley Fehler zu stürzen.

Moncad. Wie viel Uhr ist es? Wie zum Teufel! um vier Uhr erwartet mich Dorise in der Insel.

Pasquin. Euer Gnaden!

Moncad. Schweige!

Pasquin. Ach was für ein Mensch! Soll ich mit ihnen gehen?

Moncad. Nein. Ich vergaße ... Bringe diesen Zettel der Gräfin Dorvoir.

Pasquin. Der Gräfin Dorvoir? Sie haben sie seit fünfzehn Monate nicht mehr gesehen.

Moncad. Geh, sage ich!

Pasquin. Was für eine teuflische Einbildung! Ha! ha! ... Sie hat seit acht Tagen ein Landgut verkauft; ich gehe sogleich hin, aber wo werde ich ihnen wiederum antreffen?

Moncad. Bey Belisen, wo ich um Schlag fünf Uhr seyn muß, du weißt es ja? ... das ich doch nicht lange deiner warten muß, denn ich werde mich da nicht lang aufhalten.

Dreyzehnter Auftritt.

Pasquin allein.

Gehen sie nur, gehen sie nur, wir sind ordentlich, und nach lauter Ordnung wird alles nach der Quer gehen; daß doch dasjenige Affengesicht verflucht seye, welches ihn zum erstenmal in Ruhm gesetzt hat. Denn endlich, was hat er denn gar so wunderwürdiges an sich? Habe ich nicht auch eine Nase, Augen, einen Leib fast wie er? Es ist nur das ungefähre Glück, welches alles dieses also leitet, man muß nur im Anfang ein wenig Aufsehen machen, da gehet einem alles an. Die Frau Marquisin ist in diesen verliebt, das sagt sich; sie ist eine Kennerin. Alle artige Frauen wollen wissen, ob sie recht hat; alle bemühen sich ihm zu gefallen; die eine, aus einer wahren Einbildung, die andere, aus Eifersucht ihrer Schönheit; diese, um sich gegen einen Liebhaber zu rechen, der sie verlassen hat, jene, um das Feuer eines kalten Liebhabers wiederum zu erwecken, und endlich alle, um der Mode zu folgen. Denn es ist von der Mode auch in diesem, wie in allen Sachen. Aber, nun gehe ich ihn zu erwarten; wenn ich nur nicht mehr als sechs Personen im Ueberrest des Tages zu betrügen helfe, so werde ich ziemlich gut durchkommen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Erast, Leonor, Marton.

Erast.

Meine Schwester! ich habe Damis gesehen, wie du mir es gerathen hast, und habe mich wohl gehütet ihm von der Neigung Lucindens gegen Moncaden zu sprechen, er ist ohne Zweifel schon davon berichtet, und ich glaubte nicht, daß es billig seye einen Menschen noch weiters zu betrieben, der ohnehin schon voll Verzweiflung ist. Dieß ist eine üble Art die Herzen derjenen zu gewinnen, die man achtet. Aber, meine Schwester, ich glaube, daß eine ungefähre Begebenheit, das, was wir hofften, wird gethan haben. Mit Kurzem, Araminte, welche ich eben antraffe, hat mich versichert, daß sie Lucinden aus dem Irrthum gezogen, und ihr einen Brief von Moncad in die Hände gegeben habe.

Leonor. Einen Brief von Moncad an Araminten geschrieben?

Erast. Ja, sage ich.

Marton. Ach! gnädige Frau, wie froh bin ich! Nun werden wir bey meiner Treue, den Herrn und den Diener recht beschämt sehen. Der Moncad, der Stutzer, mit seiner unverschämten Art! Pasquin, der liederliche Kerl, machte es ihm vollkommen nach. Aber hören sie, lassen sie sich von dem Schein nicht betrügen! Thun sie die Sache wohl befestigen, denn wenn sie ihnen Zeit geben sich wiederum zu vereinigen...

Leonor. Ach! nach diesem, was ich gehöret habe, könnte ich nicht glauben, daß Lucinde ein so feiges Herz haben sollte...

Marton. Mein Gott! Lucinde liebet, Lucinde ist leichtgläubig, und Moncad ist ein liebenswürdiger Bösewicht. Trauen sie nur nicht; sie müssen sie in ihrer heftigen Bewegung einnehmen, oder sie gewinnen nichts. Aber, ich kann kaum glauben, das was sie mir sagen, und ich habe gar keine Verwirrung in ihrem Gesichte gesehen.

Erast. Sie ersticket ohne Zweifel ihre Rührung, ich weiß es von Araminten.

Leonor. So gehe dann zu ihr, mein Bruder; untersuche die Stellung ihrer Seele, mache dir den günstigen Augenblick zu Nutzen, und es mag geschehen was immer will, so sey versichert, daß wir endlich Moncaden so viele Fallstricke legen werden, bis Lucinde die Augen eröffnen wird.

Erast. Ach! meine Schwester! es ist Zeit, daß du es thust, denn in Wahrheit ich sterbe: dieser ungerechte Vorzug tödtet mich, und ich glaube, ich würde weniger leiden, wenn Moncad sie nicht hintergehen thäte.

Mar-

Marton. Was zaudern sie lang? Sie sagen uns hier die schönsten Sachen von der Welt, und wenn sie bey ihr seyn werden, so können sie kein Maul aufthun! Wenn sie Moncaden bey meiner Frauen sehen sollten, er höret nicht auf zu reden, wenn er ihr auch hundertmal das nämliche sagen sollte.

Krast. Er ist glücklich, Marton.

Marton. So werden sie es auch, wenn sie können.

Zweyter Auftritt.

Leonor, Marton.

Leonor. Aber, Marton, je mehr als ich demjenigen nachdenke, was mir mein Bruder gesagt, je weniger finde ich Schein davon.

Marton. Ich verstehe eben so wenig davon, als wie sie; Moncad war ganz aufgeräumt, wie er hinweg gienge, Lucinde war nicht traurig. Es ist ein Mißverstand in allen diesen, oder Moncad wird einen Streich von seiner Kunst gespielet haben.

Leonor. Was wird er ihr wohl gegen einer so starken Probe haben sagen können?

Marton. Bey meiner Treue, das weiß ich nicht. Was soll ich ihnen sagen? Er sperrt große Augen auf, er seufzet, er drohet, er weint, er wirft sich auf die Knie, spazieret mit großen Schritten, bricht einen Stuhl, zerreißt eine Manschette, reißt sich die Haare aus, beißt die Nägel, und zuletzt hat er Recht.

Leo-

Leonor. Dieses ist eine schöne Art sich rechtzufertigen!

Marton. Aber bey meiner Treue, Madame, wenn ich ihn nicht öfters diese Rolle hätte spielen sehen, so wüßte ich nicht, was ich davon sagen sollte. Er hat mich weinen machen im Anfang, aber nunmehro bin ich schon daran gewöhnt. Sie aber Madame, die so viel sprechen, wenn sie ihrem Bruder dienen wollen, wer kann es besser wie sie? Dann endlich ich bin nicht blind, ich sehe seit geraumer Zeit, daß Moncad sie mit verliebten Augen ansiehet, und weil ich sahe, daß sie ziemlich gut antworteten, so glaubte ich, sie würden nicht unterlassen sich seine Zärtlichkeit zu Nutzen zu mamachen, um Lucinden aus ihrem Irrthum zu bringen.

Leonor. Du hast gute Augen Marton! Nun, weil du es entdecket hast, so will ich dir es wohl vertrauen; dieses ist, auf was ich täglich bedacht bin. Aber es wäre das letzte Mittel, so ich anwenden wollte, weil ich es vor das Schimpflichste hielte.

Marton. Gehen sie doch, Madame, nichts ist schimpflich um einen Bösewicht zu bestrafen.

Leonor. Aber ich fürchte, er wird sich vor mir hüten.

Marton. Wie, er? er würde sich vor ihnen hüten, wenn sie ihm sagen würden, daß sie ihn hassen. Er ist von seinen Verdiensten also eingenommen, daß er glaubt, man muß ihn lieben, wenn man ihn nur ansieht. Ich höre jemanden! er ist

es vielleicht, er wird in alle Fallstricke fallen, so sie ihm nur legen werden.

Leonor. Er ist viel abgedrehter, als du glaubest.

Marton. Wenn er keine Thorheiten machen thäte, so hätte er keine Scharfsinngkeit vonnöthen; es liegt an ihnen, ihn also zu verwickeln, daß ihm nichts mehr heraus helfen kann.

Leonor. Lasse mich machen.

Dritter Auftritt.

Leonore, Moncad.

Moncad. Ich weiß nicht, was ich thun soll, Madame?

Leonor. Man müßte in ihren Gedanken lesen, um ihnen Rath zu geben.

Moncad. Sollt ich verbleiben, und mich der größten Gefahr meines Lebens aussetzen?

Leonor. Dieses Räthsel ist hart zu entwickeln, aber ich sehe nicht, was sie sich vor einer Gefahr aussetzen, wenn sie hier verbleiben?

Moncad. Ach! gnädige Frau! wie haben mir meine Augen übel gedienet! wie haben sich meine Seufzer übel erkläret? Wie, all mein Thun hat sich nicht können verstehen machen?

Leonor. Ich habe bey ihnen nichts gemerket, als was sie ganz leicht gegen alle verschwenden.

Moncad. Ach! Madame, wenn ich für andere nur höfliche Bezeigungen behalten habe, welche doch von denen, die ich gegen ihnen habe, weit unter-

unterschieden sind, so sollen sie es mir zu gut halten, ich habe es nur darum gethan, um meine Liebe besser zu verhülen.

Leonor. Ach! Moncad, bedenken sie auch wohl, das, was sie sagen?

Moncad. Ja, ich habe es bedacht. Ich weiß alles was ich wage; ich weiß daß ich Lucinden für allzeit verliere, wenn sie dieses aufrichtige Geständniß müßbrauchen; aber ich weiß auch, daß ich nicht mehr leben und ihnen meine Zärtlichkeit verschweigen kōnte.

Leonor. Ich kenne ihnen gar zu gut, um zu glauben, daß diese Reden aufrichtig sind.

Moncad. Was sagen sie ihnen anderes, Madame, als das, was ihnen von der stärksten Leidenschaft, so man jemals empfunden hat, versicheren könnte.

Leonor. Schwören sie nicht alle Tage Lucinden das nämliche?

Moncad. Entscheiden sie aus den immerwehrenden Vorwürfen, von der Liebe so ich für sie empfinde!

Leonor. Aber, so betrügen sie sie dann?

Moncad. Ach! wissen sie denn nicht selbst, wie sich die Sache zugetragen? Hat man ihnen nicht gesagt, daß mein Vaters Bruder mir befahle, mich an sie zu binden, und daß ihm die große Güter, so sie besitzt, dieses Vorhaben in Kopf setzten? Ich hatte damals gar keine Leidenschaft, ich gienge alles ein, was man verlangte; aber ich sahe ihnen, Madame, und die Angelegenheit meiner Liebe würde mich noch ein weit grö-

ßeres

ßeres Glücke ohne Widerred, vernachläßigen machen.

Leonor. Ach! Moncad, ich weiß nicht ob alles, was sie mir sagen, wahr ist, aber ich empfinde, daß ich es wenigstens also wollte.

Moncad. Ach! erlauben sie mir, daß ich mich ihnen zu Füßen werfe, daß ich ihnen durch die stärkste Zärtlichkeit, und durch jene Neigung, die niemals aufhören wird, beschwöre, mich auf die stärkste Probe zu setzen, so sie ihnen nur denken können. Wollen sie die Briefe von Lucinden? Ich überlasse ihnen selbe, wollen sie, daß ich ihr Portrait vor ihren Augen zerbreche? Ich werde es thün, es ist nichts, was ich ihnen nicht aufopfere; befehlen sie.

Leonor. Ich wollte, daß ich nie mit ihnen gesprochen hätte.

Moncad. Warum habe ich ihnen nicht meine erste Wünsche gewidmet! ich wäre noch getreu.

Leonor. Aber, Moncad, was verlangen sie von mir?

Moncad. Daß sie mich lieben, daß sie es denken, und mir es stets sagen.

Leonor. Sie werden mich hintergehen?

Moncad. Nein, Leonor, niemals.

Leonor. Werden sie mir es unterzeichnen?

Moncad. Mit meinem Blut, wenn es nöthig ist.

Leonor. Sie lieben Lucinde nicht? Sie werden ewig für mich leben? Sie versprechen es

mir? und ihre Hand ist bereit, sagen sie, mir dieses Geständniß zu unterzeichnen?

Moncad. Diesen Augenblick; befehlen sie nur.

Leonor. So vergessen sie dann nichts, Moncad, was mir ihre Eidschwüre bekräftigen kann.

Moncad. Ich werde sie ihnen überbringen, wenn sie mir nur entgegen einige Zeichen einer wahren Zärtlichkeit geben.

Leonor. Sie sollen zufrieden seyn.

Moncad. Es ist genug.

Leonor. Ich erwarte sie.

Vierter Auftritt.

Leonor, Marton,

Marton. Nun, Madame?

Leonor. Alles gehet vollkommen gut, und was macht mein Bruder?

Marton. Nicht viel, Madame, hier ist er.

Fünfter Auftritt.

Erast, Lucinde, Leonor, Marton.

Erast. (zu Lucinden, die er bey der Hand führet) Wie, gnädige Frau, nichts kann ihnen den Irrthum benehmen?

Lucinde. Gehen sie, Erast, ich weiß das besser, als wie sie alle, es ist also, wie ich ihnen sage.

Leonor. Wie denn?

Erast. Der Brief, den Araminte an Lucinden gabe, war auch für sie gemeynt.

Lucinde. Dieses ist also.

Kraft. Araminte, aus Ursachen, die man nicht entdecken will, hat sich des ungefähren Zufalls, durch welchen sie ihn fande, bedienet, um Moncaden zu schaden.

Leonor. Nun, mein Bruder, die Sache ist zweifelhaft: Lucinde liebet Moncaden; sie nimmt sich seiner an, was findest du hier außerordentliches?

Lucinde. Die Sache ist nicht zweifelhaft; es sind Umstände, welche mir die Wahrheit versicheren.

Leonor. Lucinde hat Recht: man zeige ihr, daß man sie hintergehet, ohne daß es Moncad läugnen kann, alsdann...

Lucinde. Ach! wenn man das zuwegen bringen kann, so verspreche ich ihn zeitlebens nicht mehr zu sehen.

Kraft. Aber gnädige Frau, was brauchet es dann noch mehr?

Leonor. Ach! mein Bruder, wie bist du wunderlich! gehe in dieses Zimmer, ich will mit dir sprechen.

Kraft. Aber...

Leonor. Ich will mit dir sprechen, sag ich, folge mir.

Sechster Auftritt.

Lucinde, Marton, Moncad.

Lucinde. Ach! ich sehe mehr, als ich zu sehen verlange. Man will Moncaden aus mei-

nem Herzen treiben; man wendet Mittel an, die nicht hinreichend sind.

Marton. Gewiß, Madame, man hat Unrecht; für mich, ich bin dermalen auf seiner Seite. Er sagt ihnen, daß er sie liebet, warum soll man ihm nicht glauben? Man hat einen unrechten Verdacht auf ihn. Man sagt, er betrügt sie, die ganze Welt glaubt es, was liegt daran? Es betrifft sie am meisten, er macht ihnen glauben, was er will, dieß ist genug. Soll er auch anderen von seinem Thun Rechenschaft geben?

Lucinde. Ach! Marton, ich kenne diese Sprache; aber vor allem sey versichert, daß ich gewiß nicht hintergangen werde, und daß ich Augen habe, wie andere, in einer Sache, welche mich nur allein angehet.

Marton. Ich, gnädige Frau, ich rede ihnen ernstlich; dieses Herrl liebet ihnen erschröcklich.

Moncad. (**einen Brief in der Hand**) Sehen sie, Madame, hier...

Lucinde. Was haben sie da? Was wollen sie mit dem Zettel machen?

Moncad. Ich komme um ihnen selben zu überbringen.

Lucinde. Lassen sie mir ihn sehen.

Moncad. Ich muß ihnen bevor die Ursachen sagen, welche mich ihn zu schreiben bewogen haben.

Lucinde. Ich höre sie.

Moncad. Sie müssen mir in dieser Handlung helfen, wenn es ihnen gefällig ist.

Lucinde. So sagen sie geschwinde!

Moncad. Ich habe die verächtlichen Reden, so man in der Welt von ihnen, und mir haltet, nicht mehr länger erdulden können; ich weiß, daß sich Leonor dabey nicht schonet; ich habe entschlossen, selbe zu Ende zu bringen, und ich habe keine andere Mittel gefunden, als mich zu verstellen, als wenn ich in sie verliebt wäre.

Lucinde. Wie?

Moncad. Hören sie mich, Madame, hier kommt das Beßte. Bey der ersten Unterredung habe ich meine Sachen so weit gebracht, daß wir schon auf Bedingnißen kommen sind.

Lucinde. Was sagen sie?

Moncad. Hören sie doch das Uebrige, ich bitte. Sie hat von mir verlanget, ich sollte ihr versprechen niemanden, als sie beständig zu lieben; und hat mich so gar verbunden hineinzusetzen, daß ich ihnen zeitlebens niemal geliebet hätte.

Lucinde. Und sie kunten dieses schreiben?

Moncad. Verzeihen sie es mir, alles schiene mir erlaubt, um ihnen zu rächen.

Lucinde. Und wer wird mir versichern, daß diese Verstellung keine Wahrheit sey?

Moncad. Alles, Madame, nnd besonders die Sorge, so ich getragen, ihr diesen Zettel nicht ehender zu geben, bevor ich ihnen selben gezeiget hatte.

Lucinde. Ach! Moncad, ich werde mich niemals an diese Verstellung gewöhnen können.

Moncad. Ach! Madame, ich bitte ihnen, bis ich einen Brief von Leonoren in Händen habe, um sie schweigen zu machen, bis dahin ...

Lucinde. Zeigen sie mir dieses Blatt.

Moncad. Ich höre Leonoren, bezwingen sie sich, ich bitte sie.

Lucinde. Es wird mir viele Mühe kosten.

Moncad. Es ist nothwendig.

Siebenter Auftritt.

Leonor, Moncad, Lucinde.

Lucinde. Wo kommen sie doch her Madame?

Leonor. Ich habe mit meinem Bruder gesprochen von etwas, so ihnen angehet.

Moncad. Hier, Madame, haben sie mehr, als was sie von mir begehret haben. (er giebt Leonoren den Brief, welchen sie ihm begehret hatte)

(Leonor lieset in der Stille.)

Moncad. Was machen sie, Madame?

Leonor. Moncad, wunderen sie sich nicht, daß nachdem sie so oft betrogen, endlich sie auch hintergangen werden. Ich liebe sie nicht, und habe auch gar keine Lust dazu; aber ich kunte nicht gedulden, daß sie noch längers einer Person spotten sollten, welche es gewiß nicht verdiente. Und übrigens haben die Angelegenheiten meines Bruders mich zu allen diesem verleitet. Ich werde dann ihre Treulosigkeit aufdecken; aber glauben sie mir, inskünftige machen sie sich diese Begebenheit zu Nu-

tzen. Sie sind wohl gebildet, sie sind jung, unterhaltlich, sie haben Vernunft. Mengen sie unter alles dieses ein wenig Aufrichtigkeit, und nach der Hand hoffe ich, daß sie mir für meine Warnung danken werden. (zu **Lucinde**) lesen sie, Madame.

Lucinde. Moncad . . .

Leonor. Nun, was sagen sie?

Lucinde. Daß ich vergnügt bin ihre Aufrichtigkeit zu erkennen, und versichert zu seyn, daß sie mich nicht haben hintergehen wollen.

Leonor. Werden sie Moncaden doch wieder sehen?

Lucinde. Ja, Madame.

Leonor. Werden sie ihn noch lieben?

Lucinde. Mehr als ich zeitlebens gethan habe.

Leonor. So muß ich dann ihnen nicht mehr sehen. (**sie geht ab**)

Lucinde. Moncad, ich verlasse sie (**mit einer zornigen Mine**) ich will sie nicht länger in ihrem Irrthum lassen.

Achter Auftritt.

Moncad alleine.

Was will dieses sagen? Lucinde scheint mir nicht gar zu sehr beruhiget. Die Unruhe, in welcher sie mich verließe, ihre Augen, die sich nicht haben verstellen können, einige Seufzer, die sie nicht verhalten kunte, alles dieses saget mir nichts

Gutes vor. Ohne Zweifel wird mich meine Bestürzung, als ich sie hier fande, verrathen haben? Bey meiner Treue desto schlimmer für sie! Ich nehme alle Vorsicht, um ihr den mindesten Verdruß zu ersparen, sie will sie aber haben, ich erlaube es ihr. Ich habe mir nichts vorzuwerfen; der Absprung, dessen ich mich bedienet, wenn er auch nicht wahr ist, scheinet mir wenigstens wahrscheinlich, und sie soll mir doch die Sorgen zu Gut halten, die ich mir gabe um sie zu betrügen.

Neunter Auftritt.

Erast, Moncad.

Erast. Ach! mein lieber Moncad, wie bin ich vergnügt!

Moncad. Und von was denn, Erast?

Erast. Von dem, was man mir eben sagte.

Moncad. Und was sagt man ihnen dann?

Erast. Daß sie meine Schwester lieben.

Moncad. Dieß ist die Wahrheit.

Erast. Nun ich komme sie zu versicheren, daß es nur an ihnen liegt, daß wir beyde bald glücklich werden.

Moncad. Und wie dann?

Erast. Ich verspreche ihnen, wenn sie wollen, daß ich alles Vermögen, so ich über sie habe, anwenden will, um sie in ihre Verehligung einwilligen zu machen.

Moncad. Ich verlange nicht zu heurathen.

Erast. Wie dann?

Moncad. Dieses ist also.

Erast. Sagten sie mir nicht, daß sie meine Schwester lieben?

Moncad. Das gesteh ich.

Erast. Und was verlangten sie dann hiedurch?

Moncad. Sie zu lieben.

Erast. Moncad? ...

Moncad. Erast?

Erast. Sie bedenken es nicht?

Moncad. Verzeihen sie mir.

Erast. Sie lieben meine Schwester, und gedenken nicht sie zu ehlichen?

Moncad. Heurathet man alle, die man liebet?

Erast. Es giebt gewisse Leute, die man besser nicht lieben sollte, mit derley Gesinnungen.

Moncad. Dieses wollte ich sehen.

Erast. Sie verlieren die Vernunft!

Moncad. Ich sehe nicht, daß es kein gutes Zeichen davon seye, wenn man sich nicht verehlichen will.

Erast. Leben sie wohl, Moncad, sie werden nicht immer so geschickt, noch so glücklich seyn.

Moncad. Das wollen wir sehen... Das ist doch artig! In einer andern Zeit würde ich vielleicht den Vorschlag angenommen haben; aber nach dem Streich, so mir seine Schwester gespielet hat...

Zehnter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Pasquin. Sie sind wahrlich von einer genauen Achtsamkeit; ich komme von Beliesen.

Moncad. Still!

Pasquin. Ich habe auch hierinnen vernommen...

Moncad. Still!

Pasquin. Ich habe wegen ihrer Binde gesorget...

Moncad. Schweige!

Pasquin. Wegen ihrem Kleid...

Moncad. Wirst du schweigen?

Pasquin. Ey!

Moncad. Pasquin?

Pasquin. Gnädiger Herr?

Moncad. Gib mir den Spiegel; höre mich, meine Tobackdose, warte, gib mir diesen Lehnstuhl; He! meinen Schreibzeug, nein, gieb mir einen Kamm, nun denn, wirst du geschwind machen?

Pasquin. Sagen sie mir doch zuvor, was sie haben wollen!

Moncad. Ich weiß es nicht, ich will mich setzen, Madame Leonor! Madame Leonor! sie haben mir einen Streich gespielet!

Eilfter Auftritt.

Moncad, Pasquin, Marton.

Marton. Die gnädige Frau fragt, ob sie hier zu Nachts essen werden?

Moncad. Warum das, Marton?

Marton. Wenn sie nicht zu Haus essen würden, so gienge sie in die Stadt zu Nachts zu speisen.

Moncad. Ich will sie zu nichts zwingen, Marton.

Marton. Ach! sie werden sie zu nichts zwingen, wenn sie nur mit ihr speisen, wollen sie, oder nicht?

Moncad. Ich werde da speisen, Marton.

Marton. Ich werde es der gnädigen Frau sagen.

Zwölfter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Moncad. Weißt du, was vorbey gangen ist?

Pasquin. Das glaube ich, man redet von nichts anderes da hierinnen.

Moncad. So ist dann Lucinde überzeiget, daß die Sache also ist, wie ich ihr selbe zu verstehen geben wollte?

Pasquin. Freylich, weil sie fragen läßt, ob sie mit ihr zu Nachts speisen werden.

Moncad. Bey meiner Treue, das ist gar zu artig.

Pasquin. O ja, das ist spaßig, sie können nur also fortfahren.

Moncad. Gewiß sie besorget nichts, das, was sie mir eben sagen läßt, bestättiget es mir genug. Aber fahre fort, was wolltest du mir eben von Belisen sagen?

Pasquin. Ich wollte ihnen sagen, daß sie ihnen nimmermehr sehen will, daß sie ihnen alle Augenblicke einen ehrlosen, treulosen, verleumderischen, unbescheidenen, verrätherischen, boshaften, ungetreuen Menschen genennet hat.

Moncad. He! was sagst du?

Pasquin. Ich sage nichts, gnädiger Herr, es ist Belise... Sie hat mir doch dieses paar Handschuh gegeben, um ihnen zu bereden, daß sie zu ihr kommen. Und sehen sie, hier ist ihr Vetter, welcher sie ohne Zweifel abholet.

Dreyzehnter Auftritt.

Der kleine Ritter, Moncad, Pasquin.

Der kleine Ritter. Ach! guten Tag, mein Freund.

Moncad. Guten Tag mein Kind, wo gehst du hin?

Der kleine Ritter. Ich komme sie zu sehen, verdrüßt sie das? (er küßt ihn)

Moncad. Nein, genug, halte dich doch!

Der kleine Ritter. Ich will sie küssen.

Moncad. Es ist gut.

Der kleine Ritter. Und für meine Baase werde ich nichts haben?

Moncad. Nun dann, ist es genug? schäme dich, kleiner Schelm, du verderbest mir meine Perucke.

Der kleine Ritter. Ja, es ist wahr; ich habe ihr Weh gethan (zu Pasquin) Ha! guten

ten Tag, Pasquin, hier schlage ein! (er giebt ihm die Hand)

Pasquin. Das soll auch geschehen!

Moncad. Gib ihm einen Stuhl.

Der kleine Ritter. Nein, ich kann nicht hier bleiben.

Pasquin. Soll er denn nicht wachsen?

Moncad. Komme hieher!

Der kleine Ritter. (wirft die Perucke des Moncads weg) Nun gut...

Moncad. Pfui, das ist garstig also kindisch zu thun! Ist es nicht Zeit bescheiden zu werden?

Der kleine Ritter. Und sie, der viel grösser als ich, meine Baase sagt, daß sie es nicht gar zu viel sind.

Moncad. Deine Baase ist närrisch; hat sie dich anhero geschickt?

Der kleine Ritter. Sie hat mit mir einen halben Louisd'or gewettet, daß ich mir nicht getrauen thäte zu sehen, ob sie zu Hause wären.

Moncad. Und du hast gewettet?

Der kleine Ritter. Freylich.

Pasquin. Zum Henker, der weiß es! der kleine Schelm schlägt nicht aus der Art...

Moncad. Was hast du da?

Der kleine Ritter. Wo?

Moncad. Da! (er giebt ihm Taback)

Der kleine Ritter. Ach! pfui, der Henker holle sie mit ihrem Taback; sehen sie, sie sollen zusehen, ob ich es nicht meiner Baase sagen werde.

Mon-

Moncad. Wirst du still seyn?

Der kleine Ritter. Warum machen sie mich Taback nehmen?

Moncad. Still doch!

Der kleine Ritter. Wenn ich ihnen nicht durch meine Baase ausschmählen mache!

Moncad. Kleiner Flegel?

Der kleine Ritter. Geduld, sie heißen meine Baase eine Närrin?

Moncad. Pasquin?

Pasquin. Gnädiger Herr!

Der kleine Ritter. Wenn meine Baase wissen wird...

Moncad. Halt ihm das Maul zu; er schreyt wie ein kleiner Teufel.

Der kleine Ritter. Alles dieses werde ich meiner Baase sagen.

Pasquin. Noch einmal?

Moncad. Führ ihn fort. Mein kleines Mänchen, ich bitte dich, mache doch keinen solchen Lärmen.

Der kleine Ritter. Seht doch, mit seinem Taback!

Moncad. Nun ich werde dir keinen mehr geben.

Der kleine Ritter. Wenn sie mir das nicht gethan hätten, so hätte ich ihnen etwas gesagt.

Moncad. Und was denn?

Der kleine Ritter. Nein, sie sollen es nicht wissen.

Moncad. Ich bitte dich.

Der kleine Ritter. Nein.

Moncad. Mein Herzgen!

Der kleine Ritter. Nein.

Moncad. He, der kleine Thor! der nicht siehet, daß man seiner spielet; und daß ich alles weiß, was er mir sagen will.

Der kleine Ritter. Ja! sie wissen, daß meine Baase mir gesagt hat, ich sollte hieher kommen, um ihnen zu ihr zu bringen; und daß sie mir auch sagte, ich sollte thun, als wenn es von mir herkäme? Aber wegen ihrem Taback sollen sie nichts davon wissen, ich wußte wohl, daß ich sie bestrafen wollte.

Moncad. Und ich will dich nicht mehr anhören.

Der kleine Ritter. Und ich will ihnen nichts mehr sagen.

Pasquin. Der gute kleine Merkur!

Moncad. Sind meine Sässelträger da?

Pasquin. Ja, euer Gnaden!

Moncad. Folge mir nach.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Erast, Leonor, Marton.

Marton.

Gehen sie, gehen sie, befürchten sie nichts mehr; Lucinde fängt an die Augen zu öffnen, unser Liebhaber wird bald gefangen seyn, ich stehe gut dafür.

Erast. Ich fürchte mehr, als jemals.

Leonor. Wenn ich es frey sagen sollte, ich kann mir nicht leicht vorstellen, das, was du dir einbildest, so leicht gelingen wird. Alles, was geschehen ist, wird ihn vernünftiger machen.

Marton. Ihn? das wird ihn wohl hundertmal närrischer machen; Ich stehe dafür; sie verstehen sich wohl schlecht auf die Eigenschaften, er zählet itzt darauf, weil ich davon spreche, daß er Lucinden das Weiße für schwarz ansehen machen will. Die Erfahrung die er hat, wird ihn nur noch verwegener machen, sie werden sehen, ob ich mich nicht gut auf die Leute verstehe.

Erast. Wenn du mich durch deine Geschicklichkeit kannst glücklich machen, so glaube daß ...

Mar-

Marton. Ach! haben sie mir doch keinen Dank für alles, was ich unternehme; ich thue es, weil ich es wohl thun will, es ist ein natürlicher Trieb, welcher mich anfeuret allen diesen Herrchen schlaue Possen zu spielen, sie haben doch keine andere Verdienste, als gewisse gezwungene Arten, welche einem das Herz weh machen. Einen kraftlosen Anblick, ein Lefzen beißen, die Strümpfe aufziehen, die Perucke richten, und durch einen Seufzer antworten auf das, was sie nicht gehöret haben. Ach! wenn alle Weiber von meinem Geschmack wären! ich erbittere, wenn ich alles dieses bedenke. Denn es ist wahr, daß sie alle Tage viel ehrlichere Leute, als sie selbsten sind, entlaufen machen, und warum? daß weiß ich nicht! eine teuflische Sprache, die sie unter ihnen haben, welche mich sterben macht. Eidschwüre, hundert lächerliche Gebärden. Ach, lasset uns nicht mehr davon reden, es würde mich in der That recht erzürnen.

Erast. Hast du es dem bestellten Mann zu wissen gemacht?

Marton. Er weiß schon, was er zu thun hat.

Leonor. Läßt er sich vielleicht nicht durch Geld gewinnen?

Marton. Von diesem kann ich ihnen nichts sagen; ich weiß nicht, ob die Mittelmäßigkeit seines Reichthums, und die natürliche Gewinnsucht, etwann nicht das Gewicht über eine noch wenig probirte Redlichkeit bekommen würden. Aber es giebt ein Mittel dafür; versprechen sie ihm eine

Belohnung mit dem Beding, wenn die Sache gut gehet, und sie werden sehen, daß er sie, wie seine eigene ausführen wird.

Krast. Ah! von diesem kann er wohl versichert seyn. Wo ist er?

Marton. Er wartet in dem alten Pallast, bis man ihn holen läßt.

Krast. Ich gehe selbsten dahin.

Marton. Sie werden wohl thun.

Zweyter Auftritt.

Leonor, Marton.

Leonor. Ich verhalte es dir nicht Marton, daß ich für niemand, als für meinen Brudern mich in diese Sache mischen wollte; ich liebe nicht übels zu thun.

Marton. Sie sind heut früh nicht so Gewissenhaft gewesen.

Leonor. Ja ich gestehe es; und ich weiß die Ursache nicht.

Marton. Ich weiß sie wohl.

Leonor. Und was denn?

Marton. Sollt ich es ihnen sagen?

Leonor. Ja.

Marton. Dieß ist seit der Zeit er ihnen gesagt, daß er sie liebe.

Leonor. Ich; ich gestehe es dir, daß wenn mein Herz seinen Artigkeiten antworten thäte...

Marton. Da ist schon mehr als der halbe Weg gemacht. Bey meiner Treue, ich glaubte

mit einer bescheidenen Person zu sprechen; aber ich sehe wohl...

Leonor. Wie du doch die Sache nimmst?

Marton. Ach! ich verstehe diese Sprache, das Herz thut wie die Artigkeiten. Sehen sie, hier ist die Sprache, von welcher ich ihnen eben redete.

Leonor. Wie du doch nårrisch bist!

Marton. Ich bin nicht nårrisch, ich kenne alles dieses.

Dritter Auftritt.

Marton, Lucinde, Leonor.

Lucinde. Nun, Madame! ich ergebe mich, und werde bald aus meinem Irrthum kommen. Ach! wo ist die Zeit, da man mir můßfallen hätte Moncadens Untreue zu beweisen.

Marton. Diese Zeit ware heute frühe noch.

Lucinde. Nein, nein Marton, irre dich nicht; es sind schon mehrere Täge, daß ich auf Moncaden Argwohn habe, aber wie kann man sich so geschwinde losmachen?

Leonor. Hören sie mich, Madame, ich sage ihnen nichts mehr; ein Irrthum der gefällt, vergnügt uns; ein anderer Stand würde ihnen viel härter scheinen, ich will nicht ihre Ruhe stöhren.

Lucind. Nein, nein Madame, nein, endigen wir, es ist Zeit; ich werde mich vielleicht in meinem Le-

ben in dergleichen Gesinnungen nicht mehr finden, und bin überdrüßig beklagt zu werden.

Marton. Ach! das gehet gut, das ist eine Frau, das! nur herzhaft euer Gnaden.

Lucinde. Ich glaube, er befindet sich bey Belisen; wenn ich hinschicken thäte?

Marton. Zu was würde es nützen? sie würden es nicht sagen, und sie würden sie glücklicher machen, als sie sind.

Lucinde. So thue, was du willst.

Marton. Ich werde nichts thun, als was ich gesagt habe. Hier ist Ergast eben zu rechter Zeit; dieses ist der Mann, von welchen ich ihnen geredet habe.

Vierter Auftritt.

Marton, Leonor, Ergast, Lucinde.

Lucinde. Hat Marton euch nicht alles gesaget, was zu thun seye?

Ergast. Besorgen sie nur nichts, Madame.

Marton. Habt ihr keinen starken Mitgesellen bey euch?

Ergast. Ich habe alles, was ich nöthig habe.

Lucinde. Thut ihm doch wenigstens kein Leid an!

Ergast. Dieses ist nicht mein Gedanke.

Leonor. Sie bedauret mich in der That! noch einmal, Madame, laßt uns die Sache nicht weiter treiben; sie werden davon Verdruß bekommen.

Lu-

Lucinde. Nein, Madame, sage ich, wenn ich darüber sterben sollte.

Marton. Ich höre jemanden auf der kleinen Treppe; gehet zurück; es ist vielleicht Moncad; geschwind, er muß Ergasten nicht sehen.

Fünfter Auftritt.

Pasquin, Marton.

Pasquin. Marton, hast du meinen Herrn nicht gesehen?

Marton. Ach! du dumes Thür! du weißt besser wo er ist, als ich.

Pasquin. Nein, ich bin des Teufels!

Marton. Ich hörte eben seine Sesselträger zurückkommen.

Pasquin. Es ist wahr, aber sie haben mich getragen.

Marton. Du, in einen Sessel?

Pasquin. Gehe doch, ich sehe täglich einige im Wagen, die lange darnach geloffen sind, bis sie ihn erreichet haben.

Marton. Aber warum denn im Sessel? bist du krank?

Pasquin Ich? Nein, ich habe ihnen wollen ihr Geld gewinnen machen! Ich habe meinen Herrn in der Opera verlohren; ich weiß nicht, was aus ihm worden ist; ich glaubte, es habe ihn einer von seinen guten Freunden anhero geführet.

Marton. Ich höre ihn! er ist es ganz gewiß. Lebe wohl!

Pasquin. Leb wohl, meine Prinzeßin! das artige Wort! so gehet es, wenn man vernünftigen Herren dienet, man lernet immer was. Meine Princeßin, meine schöne Dame, mein kleiner Engel, meine Königin, meine Kleine! diese Worte mit einigen Seufzern gewirzet, da braucht es nicht mehrer um vielen Damen, die ich kenne, den Kopf umgehen zu machen.

Sechster Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Moncad. Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Pasquin. Was haben sie denn zu lachen?

Moncad. Ha, ha, ha, ha!

Pasquin. Sagen sie mir doch, was es seye, damit ich auch mitlache?

Moncad. Ich ware in der Opera, wie du weißt.

Pasquin. Das glaube ich, daß sie da waren; wen zum Teufel hat es denn angegangen? Theater, Gallerie, Logen, Hohe, und Niedrige, es ware kein Ort, wo sie nicht waren.

Moncad. Hast du mich nicht zwischen einer Scene gesehen?

Pasquin. Das glaube ich, daß ich sie gesehen habe, und ich sahe sie den Augenblick, da ihnen das Parterre auspfeifen wollte. Man pfeift noch dermalen nichts als die schlechten Schau-

spie-

spieler aus; wenn sie also fortfahren, werden sie die Mode aufbringen, daß man die Zuschauer auspfeifen wird, die lächerlichen verstehet sich! Was Teufel! was für Gebärden machten sie, bald auf einem Fuß, bald auf dem andern?

Moncad. Ich machte allerhand verliebte Zeichen einem Frauenzimmer im zweyten Logerang, die ich zu kennen glaubte.

Pasquin. Heißen sie das verliebte Zeichen machen? Nun, das ist gut, ich weiß es nun auch; sich die Hifften halb ausdrehen, den Kopf schitteln, das Ende seines Handschuhes recht zärtlich küssen, dieses heißt verliebte Zeichen machen, nicht wahr? Und hat man auf diese Zeichen geantwortet?

Moncad. So gut, daß ich in ihre Loge hinaufgegangen, wo ich nur einen Augenblick bliebe wegen einem Eifersichtigen, welcher das Parterre durchdrange um zu uns zu kommen; wir haben ihn nicht erwartet, und von einer andern Loge, wo wir hineingiengen, sahen wir ihn mit einem Frauenzimmer zanken, welche sich an den Platz gesetzet hatte von derjenigen, mit welcher ich ware. Ich glaube gar, er hat ihr einige Faustreiche gegeben. Endlich hat dieses einen solchen Lärmen gemacht, daß die Opera aufgehöret hat, das Parterre und die Logen haben sich gegen ihnen gewendet; wir haben das Ende dieser Begebenheit nicht erwarten wollen; ich habe sie nach Hause geführet; findest du das nicht lächerlich?

Pasquin. Gar nicht; von allen diesen gefällt mir nichts als die verliebten Zeichen; ich will unter ihnen lernen, sie scheinen mir in diesem Handwerk sehr geübet.

Moncad. Ich bin nur ein Schüler; ich will dir einen in der Opera zeigen, für welchen man die Segel streichen muß.

Pasquin. Ist es nicht, der gar so süß ist? welcher glaubet, daß alle Frauen in ihn verliebet sind, welcher Seufzer ausstoßet, die man vom hintersten Parterre höret?

Moncad. Eben dieser.

Pasquin. O ja, den kenne ich, er ist auch ein Frauengünstling?

Moncad. Er sagt es.

Pasquin. Ist er reich?

Moncad. Warum?

Pasquin. Ich heiße das ein Frauengünstling seyn. Ich will auch ein Frauengünstling werden, weil das so leicht ist, ich habe Lust in die Opera zurückzukehren, um verliebte Zeichen zu machen. Ist niemand da, der sie liebet?

Moncad. Schweige doch; du bist so dumm..

Pasquin. Man klopft an der kleinen Treppe.

Moncad. Wer kann es seyn?

Pasquin. Ich weiß nicht. Soll ich sehen?

Moncad. Sehe; um diese Stunde erwarte ich keinen Menschen.

Pasquin. Man will mit ihnen sprechen, und man fragt, ob sie alleine sind.

Moncad. Was ist es vor ein Mensch?

Pas-

Pasquin. Er verhüllt sich, ich habe ihn nicht sehen können.

Moncad. Sein Name?

Pasquin. Er will nicht sagen, von wem er geschickt ist. Schicken sie ihn zurück, gnädiger Herr, es ist etwas zu befürchten; er hat ein übles Aussehen.

Moncad. Du sagst, du hättest ihn nicht gesehen?

Pasquin. Das ist wahr; aber seine Geheimnißvolle Mine, ein gewisser tief eingedruckter Hut, ein Mantel, der um die Nase geschlagen ist; was Teufel weiß ich?...

Moncad. Also hat der Mantel eine üble Gesichtsbildung?... Laß ihn herein kommen.

Pasquin. Gnädiger Herr man spricht von Dieben; wenn es einer wäre...

Moncad. Sind wir nicht zweye?

Pasquin. Wir sind nur einer, aufs allermehreste.

Moncad. Thue, was ich dir sage.

Siebenter Auftritt.

Moncad, Ergast, Pasquin.

Pasquin. Gehen sie herein, mein Herr.

Ergast. Sind sie es, mein Herr, den man den Herrn Moncad nennet?

Moncad. Ja, mein Herr.

Ergast. Könnten wir etwann nicht gehöret werden?

Moncad. Nein, wenn sie nicht recht laut reden.

Ergast. Wollten sie nicht ihren Bedienten abgehen lassen?

Pasquin. Gerne.

Moncad. Bleib! Mein Herr, Pasquin ist verschwiegen, man kann alles vor ihm sagen.

Ergast. Weil sie es also haben wollen, so muß man sich wohl darzu entschließen, mein Herr! mit zwey Worten, eine Wittwe vom ersten Stande...

Pasquin. Ich erhole mich; gewiß, wir haben Muth.

Ergast. Ein Frauenzimmer vom Stande, sage ich, wollte mit ihnen eine Stunde sprechen.

Moncad. Wer ist sie?

Ergast. Weit davon ihren Namen zu sagen, werden sie, mein Herr, nur mit gewissen Bedingnißen mit ihr sprechen, welche sie vielleicht nicht annehmen werden.

Moncad. Man muß sehen.

Ergast. Wollen sie sich entschlüßen die Augen verbinden zu lassen an dem Ort, wo ich sie abholen werde um sie zu ihr zu führen?

Moncad. Für was diese Vorsicht?

Ergast. Mein Herr, man will es also haben. Sie haben zu viel Vernunft, um daß sie nicht sehen sollten, so gut als ich, daß man den Stand ihres Herzens bevor wissen will, ehe man sich ihnen entdecket. Ich sage ihnen vielleicht zu viel, und gehe über meinen Auftrag.

Mon-

Moncad. Gehören sie ihr zu?

Ergast. Darauf habe ich ihnen nichts zu sagen.

Moncad. Ich weiß wer es ist.

Ergast. Vielleicht.

Moncad. Ist sie bräunlich?

Ergast. Das könnte seyn.

Moncad. Große Augen?

Ergast. Bey eingleichen.

Moncad. Den Mund weder groß, noch klein?

Ergast. Ich werde nichts mehr sagen.

Moncad. Eine schöne Hand?

Ergast. Ich werde nicht antworten.

Moncad. Die Zähn wunder schön? Die Nase?... Geh, geh, mein Kind, ich weiß wer es ist... Pasquin, es ist diese, so auf dem Ball ...sie ist es ganz gewiß. Ja, mein Sohn, ich werde gehen... Ja, ich gehe, ganz gewiß; Nun dann, guter Freund, besteh mir es, ich habe es errathen; wohnet sie nicht nahe bey dem Zeughaus? Wie! was beliebt? O! ich gehe auf mein Wort, bey meiner Treue, ich habe es gefunden, nicht wahr?

Ergast. Mein Herr...

Moncad. Ach! du bist albern, mein gutes Kind, ich bin feiner wie du. An was für einem Ort? Zu was für einer Stunde? du darfst nur sagen.

Ergast. Zur Stunde, und an dem Ort, wo sie wollen.

Mon-

Moncad. In dem Hof des Pallastes, um acht Uhr?

Ergast. Nein, das ist zu früh.

Moncad. Nun dann, um neun Uhr?

Ergast. Das ist genug.

Achter Auftritt.

Moncad, Pasquin.

Moncad. Es ist Julie, ich zweifle nicht daran.

Pasquin. Ja, ich glaube es. Aber sie haben Lucinden versprochen mit ihr zu Nachts zu speisen?

Moncad. Ich werde schon wiederum zurück seyn, dieses ist nicht, was mich bekümmeret, sondern was ich bis neun Uhr thun werde; es ist auf das mehreste sieben Uhr, ich kann keine Stunde an dem nämlichen Ort bleiben, ich muß etwas thun.

Pasquin. Die Zeit, wo sie nichts thun, ist nicht diese so sie am übelsten anwenden.

Moncad. Und du, du hast niemals mehr Vernunft, als wenn du stillschweigest. Sage mir ein wenig, wie findest du mich?

Pasquin. Sehr gut.

Moncad. Dieses Kleid, gedeucht mich, hat den Leib etwas zu kurz, was sagest du dazu?

Pasquin. In der That, ich weiß nicht; Ja, es ist wahr.

Moncad. Gib mir ein anderes!

Pas-

Pasquin. Was für eines?

Moncad. Was du willst. Bringe mir das so ich vorgestern anhatte.

Pasquin. Pfui!

Moncad. Warum?

Pasquin. Es stehet ihnen nicht gut, behalten sie ehender das, so sie anhaben.

Moncad. Ich will es nicht.

Pasquin. Das andere machet ihnen so breite Achseln.

Moncad. Es thut nichts.

Pasquin. Wenn sie etwas haben wollen, so muß es seyn.

Moncad. Was für ein Geplauder! wirst du gehen?

Pasquin. (**welcher mit großer Mühe gehet**) Gnädiger Herr...

Moncad. Was denn?

Pasquin. Sie werden über mich zürnen!

Moncad. Was will denn der Schurk? wirst du mir mein Kleid geben?

Pasquin. (**in einem halb weinenden Tone**) Gnädiger Herr!

Moncad. Nun, was?

Pasquin. Ich habe Unschlit darauf fallen lassen, als ich es ausputzen wollte.

Moncad. Wo ist es?

Pasquin. Ich habe es zum Putzen geben, daß mann es nicht mehr sehen solle.

Moncad. Hole es den Augenblick.

Pasquin. Es wird nicht fertig seyn.

Mon=

Moncad. Bringe es mir, wie es ist.

Pasquin. (mit Mühe) Gnädiger Herr!

Moncad. Was ist es wieder? wirst du gehen?

Pasquin. Gnädiger Herr! ich muß ihnen die Wahrheit sagen, ich habe es für ein Trauerspiel in die Schule geliehen.

Moncad. Mein Kleid in die Schule? einem Kind?

Pasquin. Nein, euer Gnaden, es ist ein großer Pursch, schön, wohl gemacht, wie sie, der den König im Trauerspiel fürstellet.

Moncad. Ach! wahrlich, ich erfreue mich zu wissen, daß du meine Sachen ausleihest; aber um diese Stunde muß das Trauerspiel aus seyn, gehe es zu holen. Wie denn? Wirst du nicht thun, was ich dir sage?

Pasquin. (allzeit murrisch) Gnädiger Herr!

Moncad. Ach! ich sehe, was es ist; du hast es versetzet, nicht wahr?

Pasquin. Sie haben es errathen; weil sie mir auf meinen Gehalt schuldig waren, und nicht gerne voraus bezahlen, hat mich die Noth dazu getrieben dieses geschwinde Mittel auszufinden.

Moncad. Du wirst mir dieß bezahlen, ich verspreche es dir; gib mir das Rothe... Aber sehet doch den Schurken, meine Kleider zu versetzen!

Pasquin. Hier ist es.

Moncad. (er ziehet das Kleid nicht an, so ihm Pasquin gegeben) Ach! ich werde dir zu leben lernen; eine andere Perucke! ich werde dir lernen mir dergleichen Streiche zu spielen. Einen andern Hut! Aber sehet doch. Ich bitte! ... einen Spiegel! Wer hat jemals von derley gehöret! Ein Flegel, für den ich tausend Gnaden habe .... Pommeranzenblüh-Wasser! Meine Güte also zu mißbrauchen! ach! du kennest mich noch nicht, ich sehe es. Eine Musche! Du wirst es auf mein Wort bereuen ... mache auf... du wirst ein wenig sehen, was für ein Unterschied seye ...

Neunter Auftritt.

Moncad, Pasquin, Hr. Martin.

Pasquin. Der Herr Martin, wegen ihrer Scherpe...

Moncad. Ach! Herr Martin, sein Diener, er siehet mich erzürnet ...

Hr. Martin. Gnädiger Herr! es ist nicht meine Schuld.

Moncad. (zu Pasquin) Wirst du den Spiegel nehmen?

Hr. Martin) Ich bin kommen ...

Moncad. (allzeit zu Pasquin) Ich bin froh dich zu kennen.

Hr. Martin. Es verdrüßet mich sehr...

Moncad. Ich werde es dir denken...

Hr. Martin. Man soll ihnen gesagt haben..

Mon-

Moncad. Ein Lumpenhund...

Hr. Martin. (verwundert) Gnädiger Herr! ...

Moncad. Ein Muthwilliger...

Hr. Martin. Gnädiger Herr!...

Moncad. Ein Unverschämter...

Hr. Martin. Gnädiger Herr!...

Moncad. Ein Schelm, ein Dieb...

Hr. Martin. Ach! gnädiger Herr!...

Moncad. (zu Hr. Martin) Siehet der Herr denn nicht, daß ich mit diesem Schurcken spreche?

Pasquin. (zu Hrn. Martin) Will der Herr mit mir theilen?

Hr. Martin. Nein, ich spiele kein so großes Spiel.

Moncad. (zu Pasquin) Ich glaube, daß du scherzest?

Pasquin. Fragen sie, ich habe nicht geredet.

Moncad. (an Hr. Martin) Nun, laßt uns sehen, hat der Herr meine Scherpe?

Hr. Martin. Hier ist sie.

Moncad. Sie ist sehr schön; hat man sie ihm bezahlet?

Hr. Martin. Heute früh ist eine vermumte Dame in einem Sessel kommen, die mir sie bezahlet hat, es wäre erst zehn Uhr, ich habe geglaubet, sie werden noch nicht erwachet seyn; eine andere vermumte Dame, hat selbe auch meinem Weibe bezahlet; mein Weib ist ausgegangen, und eine dritte hat sie ebenfalls noch einmal bezah-

zahlet. Was soll ich mit diesem Gelde thun? Ich kenne diejenigen nicht, so mir es gegeben haben.

Moncad. Mache er mir noch zwey Scherpen.

Hr. Martin. Auf die nämliche Art?

Moncad. Nein, von unterschiedener Gattung, er hat Vernunft, mach er das, wie es seyn soll.

Hr. Martin. Es ist gut, gnädiger Herr, sie sollen sie die Woche noch haben.

Zehnter Auftritt.

Pasquin, Moncad.

Pasquin. Gnädiger Herr! in Ansehen so vieler Scherpen, werden sie mir nicht einen armen Rock verzeihen?

Moncad. Ich verzeihe dir es; aber, wenn in deinem Leben . . . Ich werde einen Augenblick zu der kleinen Kaufmännin gehen, hier in der Nähe, bis die Stunde kommet.

Pasquin. Soll ich zu ihnen kommen?

Moncad. Nein, ich brauche dich nicht, ich muß alleine seyn, wie man mir gesaget hat.

Eilfter Auftritt.

Pasquin allein.

Zum Henker, daß ich nicht so einfältig wäre, ihm das Kleid zu geben, so er begehrte! Dieses ist ein glückliches Kleid zu verliebten Unternehmungen; denn er brauchet es gemeiniglich zu denen großen Verrichtungen; und ich will mich dessen bedienen. Dann einmal in meinem Leben will ich doch auch wissen, was eine verliebte Unternehmung ist; ich kann

schon Minen machen; was die Sprache anlanget, da bin ich ausgelernt; so muß ich mich denn ganz geschwinde ankleiden. Nun denn, lasset uns dieß göttliche Kleid nehmen; nein, wir wollen bey den Beinkleidern anfangen; Zum Henker, wie sie eng sind! was brauchet es viel? Einen Scheerschnitt, drey oder vier Nadelstiche machen ja nichts. Nun, meine Hüften, erniedriget euch! sie werden es nicht thun? Was schadet es, ich werde sagen, daß man sie also trägt. Man wird sehen, daß ich die Mode von hohen Hüften einführen werde. Ich habe wohl vor Zeiten bey Hof die weiten Achseln, und die Ellebögen zurück, zur Mode gesehen. Hier ist ein Kleid, welches mir nicht so leicht anzuziehen scheinet; die verfluchten Schneider machen die Knopflöcher so weit von den Knöpfen; ich werde darinnen bersten. Was machet man nicht um zu verliebten Unternehmungen zu gehen? Was für einen Hut? Ist das nicht ein wohlgestalter Mensch, einen dicken Kof, der Bauch schmal, die Hüften niedrig; zum Henker ich will vergessen machen, daß Moncad in der Welt ist. Potz Blitz! ich hätte bald das Beßte vergessen, Pomeranzenblüh-Wasser; wie kann man zu verliebten Unternehmungen ohne Pommeranzenblüh-Wasser gehen? Das ist recht, ich glaube, daß ich alle Zurüstung zu meiner Unternehmung habe; Gott behüte uns für bösem Zufalle.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Marton alleine.

Wo mag Leonor seyn? Wo ist Erast? Ergast kommt nicht wieder zurück? Was will alles dieses sagen? Aber bey meiner Treue, ich bin närrisch; ich nehme mich dieser Sache so eifrig an, als wenn es die meine selbsten wäre. (**Erast komt**) Nun! wo kommen sie her?

Zweyter Auftritt.

Marton, Erast.

Erast. Ich komme von Araminte, und von Cidalise.

Marton. Wessentwegen?

Erast. Um daß sie Zeugen des Lustspiels seyn sollen; Hast du mir nicht gesagt, daß es nothwendig seye, daß sie dabey zugegen wären, um daß Lucinde gar keine Ausflucht habe?

Marton. Ja, aber bevor ist es gut zu wissen, ob man das Lustspiel spielen wird.

Erast. Weil Ergast noch nicht zurückkommen, so gehet alles gut. Er denket auf alles, was ihm nothwendig ist, ohne allen Zweifel. Was macht Lucinde?

Marton. O, bey meiner Treu, sie ist vest entschlossen Moncad nicht mehr zu sehen, wenn er sich diesesmal fangen läßt.

Dritter Auftritt.

Marton, Erast, Ergast.

Ergast. Mein Herr...

Erast. Ach! ist er hier! Nun wohlan?

Marton. Was ist denn geschehen?

Ergast. Er hat sich selbsten gefangen; er hat sich eingebildet, er kenne die erdichtete Person, von welcher ich ihm redete. Ich habe ihn in seinem Irrthum gelassen. Endlich hat er sich zu allem entschlossen.

Marton. Sich die Augen verbinden zu lassen?

Ergast. Zu allem, sage ich.

Marton. Ach die artige blinde Kuh! dieser Name wird ihm bleiben.

Ergast. Er erwartet mich in dem Hof des Pallastes um neun Uhr.

Erast. Es ist nicht mehr weit davon, wie ich glaube, es ist besser, daß der Herr auf ihn wartet; eile er sich. Hat er einen Wagen?

Ergast. Ich habe alles, was ich nöthig habe.

Marton. Wenn er ohngefähr seine Binde wollte abthun?

Ergast. Sorgen sie nur um nichts; wir sind unser zwey, welche ihm solches wohl verhindern werden.

Marton. So gehe er dann.

Vierter Auftritt.

Marton, Lucinde, Leonor, Erast.

Lucinde. Nun dann, wird er endlich kom̃en?

Marton. Ja, gnädige Frau.

Lucinde. Unter den Bedingnißen, die man ihm vorgeschlagen?

Marton. Ja.

Lucinde. Ich habe große Mühe mir es zu überreden.

Erast. Es ist die Zärtlichkeit, die annoch für ihn spricht, Madame.

Lucinde. Reden wir nicht mehr von Zärtlichkeit, Erast; aber erlauben sie mir zu zweifeln, an dem, was ich nicht sehe.

Erast. Sollten sie diese Probe nöthig haben, Madame? und was sich zugetragen...

Lucinde. Mein Gott! Erast, ich vertheidige ihn gar nicht; aber doch, alles was vorbey gangen, thut ihn doch nicht vollkommen überzeigen.

Leonor. Mein Bruder ist allzeit mit Unrecht hartnäckig.

Lucinde. Gar nicht, Madame, und wir können beyde Recht haben.

Marton. Die blinde Kuh wird uns aus dem Irrthum helfen.

Lucinde. Schweige, Marton, diese Scherze sind mir gar nicht angenehm, verstehest du es?

Fünfter Auftritt.

Leonor, Lucinde, Marton, Erast, Araminte, Cidalise.

Lucinde. Ach! meine Damen, wie bin ich vergnügt sie hier zu sehen! sie könnten zu keiner gelegneren Zeit anhero kommen.

Araminte. Warum denn, Madame?

Cidalise. Und wie, Madame?

Marton. Wir werden die blinde Kuh spielen; sagen sie nichts!

Lucinde. Und besonders sie, Madame.

Araminte. Wenn es etwas ist, so Moncad angehet, wie es mir Erast gesagt hat, so könnte Lucinde so vielen Theil als ich daran nehmen.

Leonor. Sollte Cidalise auch der Lucinde Nebenbuhlerin seyn?

Cidalise. Ich? ich weiß nicht einmal, was man mir sagen will.

Marton. Gehen sie, gehen sie, Madame, gestehen sie ihre Schuld; es ist keine hier, welche Moncad nicht betrogen hat.

Erast. In Wahrheit, das verdienet eine öffentliche Bestrafung.

Lucinde. Sie meinen es gut, mein Herr; aber seine Ehre wird desto größer seyn, wenn er nicht also ist, wie man sich einbildet.

Cidalise. Ich weiß nicht, was dieses sagen will.

Leonor. (mit Cidalisen auf die Seite gehend) Ich will ihnen davon belehren, Madame.

Lucinde. Aber, wenn Moncad nicht kommet, was nutzet alles dieses?

Marton. Nun dann, das ist ein großes Uebel! ist Leonor denn nicht auch eine theilnehmende Person?

Araminte. Ich will dieß alles auch wissen; man hat es mir nur obenhin gesagt. (sie gehet zu Leonor und Cidalise)

Lucinde Erast, die Stunde gehet vorbey, Moncad kommet nicht. Ich gestehe es, ich wäre wohl vergnügt, wenn er euer aller spotten thäte.

Erast. So würde ich doch das Vergnügen haben, endlich zu erkennen, daß er die Zärtlichkeit verdienet, so sie für ihn haben. Aber ich sehe noch nicht, was ihnen gar so viele Hoffnung machen kann. Es ist nur neun Uhr. (Cidalise, Leonor, Araminte kommen zurücke)

Araminte. In Wahrheit, das ist artig!

Cidalise. Sollte er wohl so einfältig seyn um dieses zu wagen?

Marton. O Ja!

Lucinde. Ich zweifle daran, Marton? ein Mensch von solcher Eigenschaft, wie ihr ihn haben wollet, wäre viel schleiniger.

Marton. Außer es thäte ihn ein anderes Weib zuruckhalten, ich kann nicht begreifen, was ihn aufhalten mag.

Lucinde. Erast, er kommt nicht. (zu Leonor) Madame, er kommt nicht. (zu Cidalise) Glauben sie, daß er kommen wird?

Cidalise. In Wahrheit, ich weiß nicht.

Marton. Hat er auch in den ersten Tagen die Bestellungen, so sie ihm gaben, also vernachläßiget?

Cidalise. O! stille Marton, ich werde mich zürnen.

Leonor. Ich höre ein Geräusch.

Sechster Auftritt.

Ergast, und die Uebrigen.

Ergast. Verberget die Lichter.

Lucinde. Ich bin verlohren!

Ergast. Mein Mitgesell bewahret ihn im Vorzimmer; solle man ihn hereinlassen?

Lucinde. Ja, er soll hereingehen; ich will ihn sehen. Wartet! wer wird ihn statt meiner sprechen? Ich gestehe es, ich habe nicht so viele Kraft.

Erast. Ist es nothwendig daß man ihn spreche? Sind sie nicht zu frieden Madame? Und denn wird er ihre Sprache kennen.

Marton. Kennet er nur die Stimmen von den Damen, so hier sind? Er kennt ihre Herzen, zum Teufel! dieß ist das Aergste, so ich daran finde. Warten sie; ich kann die meine wunderlich verstellen. Lassen sie ihn hereinkommen, wenn sie wollen meine Damen?

Siebenter Auftritt.

Leonor, Ergast, Pasquin (mit einer Binde, und verkleidet) Erast, Cidalise, Araminte.

Ergast (zu Pasquin) Wir treten wirklich in ihr Zimmer, es stehet nur bey ihnen glücklich zu werden.

Pasquin. He! ich bin es so oft gewesen, mein Kind, ich versichere es dir, daß wenn es nicht

in

in Ansehung deiner wäre, und ich dir nicht will deine versprochenene Belohnung verlieren machen, so würde ich in diesem Augenblicke zwey über mich ergrimmte Liebhaberinnen besänftigen.

Ergast. Ich bin ihnen sehr verbunden. Bedenken sie, daß es das Leben gilt, bey der geringsten Gewalt, so sie anwenden würden, die Dame zu sehen.

Pasquin. Da behüte mich der Himmel! geh, geh, mein Kind, ich bin dergleichen Handlungen schon gewöhnt, und wir haben viele gefährlichere, als diese zu Ende gebracht.

Ergast. Sie sind nunmehro in ihrem Zimmer, und ich lasse sie alleine mit ihr.

Marton. Stille! hauptsächlich machen sie kein Geräusch.

Achter Auftritt.

Leonor, Erast, Pasquin verkleidet, Cidalise, Araminte, Lucinde.

Pasquin. Achtung! tretet nicht ins Koth!

Marton. Ein schöner Anfang!

Lucinde. Der Verräther!

Pasquin. Nun, mein Engel, hier bin ich!

Marton. Behalten sie derley Lieblichkeiten, wenn sie mich besser kennen werden, hören sie, bevor sie mir antworten, das was ich ihnen zu sagen habe.

Pasquin. Zum Henker! sie würden mich für eine große Einfalt halten! ich will ihnen zeigen, ob ich die Wahl verdiene, so ihr Herz gemacht hat. Denn ich glaube, sie haben mich nicht holen lassen um mir zu sagen, daß sie mich hassen.

Marton. Sie sollen auch meine wahre Gesinnungen nicht wissen, wenn sie nicht meinen Zweifel der Ordnung nach auflösen.

Pasquin. Kommen sie, mein kleines Herz, meine Königin; wir wollen uns nicht mit Tandeleyen unterhalten. Betrachten sie diese artige Stellungen, diesen Leib. Wenn wir uns ein wenig besser kennen werden, so werde ich ihnen verliebte Zeichen machen.

Lucinde. Dieß ist nicht Moncad?

Araminte, Nein gewiß nicht.

Pasquin. Wer sagt da, daß ich nicht Moncad sey? das ist erlogen!

Leonor. (still) Mein Bruder, er ist es nicht.

Erast. (still) Ich weiß nicht, was ich davon sagen solle.

Cidalise. (still) Er ist es nicht.

Marton. (still) Madame, es ist Pasquin.

Pasquin. Wie dann, Pasquin? Was ist denn dieses, du Kleine?

Marton. (still) Er ist es, Madame.

Erast. (still) Einen Stock!

Pasquin. Wie dann, einen Stock? Madame ich werde sie beschimpfen.

Erast. (schlägt) Geschwind!

Pasquin. Thätlichkeiten? noch einmal, man schlägt mich todt.

Erast. Wie Schelm! du hast mit uns spielen wollen?

Lucinde. Nun, hatte ich nicht recht? gehen sie, Erast, lassen sie den Irrthum fahren, Moncad liebet mich; und um besser uns zu spotten, hat er dergleichen gethan, als wenn er in die Schlinge fallen wollte. Was sagen sie darzu meine Damen?

Araminte. Ich sage, daß es nicht zu bewunderen ist, daß er selben ein einzigesmal in seinem Leben entgangen seye.

Lucinde. (zu Cidalise) Und sie Madame?

Cidalise. Daß er es hat bereuen können...

Ich

Leonor. Ich sage gar nichts.

Marton. Und ich werde immer sagen, daß er ein Betrüger seye.

Erast. Es ist was dahinter, so ich nicht begreife; aber ich werde es schon erfahren. Wirst du reden?

Pasquin. Mein Herr...

Erast. Nur hurtig.

Pasquin. Gnädiger Herr!

Erast. Ich bringe dich um!

Pasquin. Verschonen sie einen Mann, der zu verliebten Geschäften ausgegangen.

Erast. Nur geschwind gestehe, was will das alles sagen?

Pasquin. Mein Herr, weil sie es wollen...

Erast. Nun?

Pasquin. Der Vorwitz zu verliebten Geschäften auszugehen, und die Leichtigkeit, so ich hierinn fande, hat mich dieses unternehmen machen.

Erast. Ha, du Schelm! und wie hast du es gemacht?

Pasquin. Ich habe meinem Herrn gesagt, er sollte erst um zehn Uhr an dem bestimmten Ort seyn, nnd ich war um neun Uhr anstatt seiner da.

Erast. Es ist noch nichts verdorben; es ist auf das mehreste zehn Uhr. Ergast, geh er in den Pallast zurück; er hat einen für den andern angesehen, er wird Moncad finden; führe er ihn her, wie er es mit diesen gethan hat.

Ergast. Wenn ich in antreffe, werde ich in einem Augenblicke hier seyn. (er geht ab)

Erast. Madame, Moncad wird nicht so getreu seyn, wie sie es ihnen einbilden.

Lucinde. Pasquin, glaubest du, daß er kommen wird?

Pasquin. Ich? Euer Gnaden, ich weiß es nicht, aber wenn ich meiner lebtag zu verliebten Unternehmungen ausgehe...

genommen, nicht mißbilligen werden. Ihr sehr schlecht gesetzter Ruhm bey dem Frauenzimmer, hat mir nicht erlaubet sie anderst zu sehen. Und denn hat mich die Natur, welche mich sehr gering begabet, bewogen den Stand ihres Herzens eher zu kennen, bevor ich mich ihnen entdecke. Was man sich auch für Mühe gabe, mich zu bereden, daß ich schön seye, daß ich Vernunft habe, habe ich mir jederzeit Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ich habe niemals alles dasjenige an mir gefunden, was man nothwendig hätte um einen Ungetreuen zu machen. wenn auch meine eigene Lobbegierde mich auf eine Art geschmeichelt hätte, daß ich es glauben kunte, so hätte die Güte meines Herzens mich davon abgehalten. Mein Vergnügen vermehret sich nicht durch anderer Betrübniß; ich suche ein ruhigeres Glück. Ein Treuloser höret nicht auf, es auch zu verbleiben, und man fällt mit ihm früh oder spät in Unglücke, welche ich nicht empfinden will. Reden sie mir denn aufrichtig, wenn sie können, sind sie frey?

Moncad. Sie werden sehen, Madame, ob ich aufrichtig bin, aus dem Geständniß, welches sie vernehmen werden. Mein Herz ist nicht frey, Madame, ich will sie nicht betrügen, ich liebe, und seit langer Zeit. Sie sehen doch, daß mein Verhalten den üblen Ruhm widerspricht, so man mir giebt?

Erast. Er kennet sie.

Leonor. stille.

Lucinde. Sie lieben Moncad, und schon seit langer Zeit, sagen sie?

Moncad. Ja, Madame, ich liebe, und ich werde lebenslänglich lieben.

Lucinde. Aber diese so zärtliche Liebe ist sie denn nicht beleidigt durch den Schritt, so sie gemacht haben?

Moncad. Ich habe Mühe ihnen zu sagen, was mich anhero gebracht.

Schluss fehlt!

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG
STADT BIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.

Frauen-Günstling

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Frauengünstling ein Lustspiel, von fünf Aufzügen in ungebundener Rede

München 1773

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 1842
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259745-5
VD18 12431532-001